



Die kirchlichen Denkmäler der Stadt Köln

Ewald, Wilhelm

Düsseldorf, 1911

St. Maria Lyskirchen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82143](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-82143)

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE ST.-MARIA-LYSKIRCHEN

QUELLEN.

Literatur.

*Geschichtliche
Literatur*

ERH. WINHEIM, *Sacrum Agrippinae*¹ (1607), p. 252; ² (1736), p. 182. — AEG. GELENIUS, *De magnitudine Coloniae* (1645), p. 408 ff. — BREWER, Aug. Aldenbrück's Geschichte der Religion der alten Ubier, II, 21. — v. MERING und REISCHERT, Bischöfe und Erzbischöfe, II, 109, 111—114. — BINTERIM und MOOREN, Erzdiözese Köln³, I, S. 85. — KREUSER, Kölns alte Kirchen in Andeutungen: Kölner Dombl. 1844, nr. 130. — L. ENNEN, Das alte Pfarrsystem in der Stadt Köln: Ann. h. V. N., XXIII, S. 28, 35. — H. KELLETER, Zur Geschichte des Kölner Stadt-Pfarrsystems: *Mevissen-Festschrift*, S. 224, 227. — K. H. SCHÄFER, Pfarrkirche und Stift, S. 140 (nach LACOMBLET, U.-B. I, Nr. 102). — E. RENARD, Köln: Berühmte Kunststätten, 38 (1907), S. 59. — H. KEUSSEN, Topographie der Stadt Köln, II, S. 29—30. — Ders. in der Westd. Zeitschr. XX, 65.

H. CARDAUNS, Urkunde Wichfrids von 948 (LACOMBLET, U.-B., I, nr. 102): Ann. h. V. N., XXVI—XXVII, S. 344—347, speziell 346. Vgl. OPPERMANN in der Westd. Zs., XXI, S. 41 ff. — Zeughaus in der Kirche, 1370: KNIPPING, Kölner Stadtrechnungen, II, S. 26. — Beleuchtung des Kreuzes in der Kirche, 1378: Ebd. II, 306. — W. STEIN, Akten zur Geschichte der Verfassung und Verwaltung der Stadt Köln, II, S. 323 (Festungsrondeau bei Lyskirchen, 1446). — [BERTRAM], Einführung des Dr. theol. Heinr. Hub. M. Ludwigs als Hilfsgeistlichen und kurze Geschichte der Kirche: *Stadtanz.*, 1887, Januar 17.

*Kunstgeschicht-
liche Literatur*

FRANZ KUGLER, Kleine Schriften und Studien zur Kunstgeschichte, 1854, Bd. II, S. 203. — FR. BOCK, Das heilige Köln, 1858, nr. 103—106, Taf. 35—36. — SCHNAASE, Geschichte der bildenden Künste, 1869, Bd. III², S. 258. — LOTZ, Kunstopographie, I, 346. — MOHR, Die Kirchen von Köln, S. 169. — Restauration der Kirche St. Maria in Lyskirchen zu Köln [nach 1879]: Köln. Stadt-Bibl., Zeitungsausschn. 2, 184. — OTTE-WERNICKE, Handbuch der kirchlichen Kunstarchoäologie des deutschen Mittelalters⁵, 1885, Bd. I, S. 98; Bd. II, S. 75. — DOHME, Geschichte der Baukunst, 1887, S. 216. — Köln und seine Bauten, 1888, S. 61 und 62. — ST. BEISSEL, Deutschlands älteste Gotteshäuser: Stimmen aus Maria-Laach LXI, 38.

*Handschriftl.
Quellen*

Handschriftliche Quellen.

Im Pfarrarchiv:

Vgl.: H. SCHÄFER, Pfarrarchiv von St. Maria in Lyskirchen: Ann. h. V. N., LXXI, S. 120 ff. — TH. ILGEN, Rhein. Archiv: Erg.-Heft II der Westd. Zeitschr., S. 175.

- A. Urkunden betr. die Pfarrei (mit einigen Vorurkunden), 1340—c. 1650 (34 Nummern).
- B. Akten: I. Stiftungen von Messen und Memorien, 14.—19. Jh. (7 Nummern); II. Rechnungen, 1552—1850 (14 Nummern); III. Prozesse, 1594—1741 (5 Nummern); IV. Miscellanea (Evangeliarium, c. 1100; Kalligraphisches Lehrbuch, 1587; Bruderschaftsbuch, c. 1650—1811; betr. Eingang 1784 usw.).

Im Kölner Stadtarchiv:

Einige heterogene Akten, 16.—18. Jh.: Geistl. Abteil., Akten. — BOLLINGEN, Inschriften: Chron. und Darst. 181, S. 220. — Inschrift: Samml. ALFTER, Bd. 47, f. 56 b. — Akten betr. Rechnungswesen, 1798, 1812: Franz. Verwaltungsakten, Caps. 26A, nr. 71 a, 72. — FUCHS, Topogr. III, S. 73—74. — Taufe der im Steinschen Garten neugegossenen Glocke während der Anwesenheit des Kronprinzen (1817 August 6—11) durch den Oberpfarrer Marx von St. Maria i. Kap.: FUCHS, Stadt-Chronik, I' S. 70 (Chron. u. Darst., nr. 215).

Pläne und Ansichten.

Vgl.: JOHANNES KRUEDEWIG, Pläne und Ansichten zur Geschichte der Stadt Köln: Mitteil. aus dem Stadtarchiv, XXXI, S. 194. (Die Nummern dieses Verzeichnisses sind hier unten rechts in eckigen Klammern beigesetzt).

1531. Ansicht auf der Stadtansicht des *Anton Woensam von Worms*, s. Kunstdenk., Bd. VI, S. 90, nr. 22 (Fig. 199).

1571. Ansicht auf dem grossen Prospekt des *Mercator*, s. Kunstdenk., Bd. VI, S. 91, nr. 28.

1610. Ansicht, hinter der Rheinmauer, auf der Stadtansicht von *Birboum*, s. Kunstdenk., Bd. VI, S. 92 nr. 42.

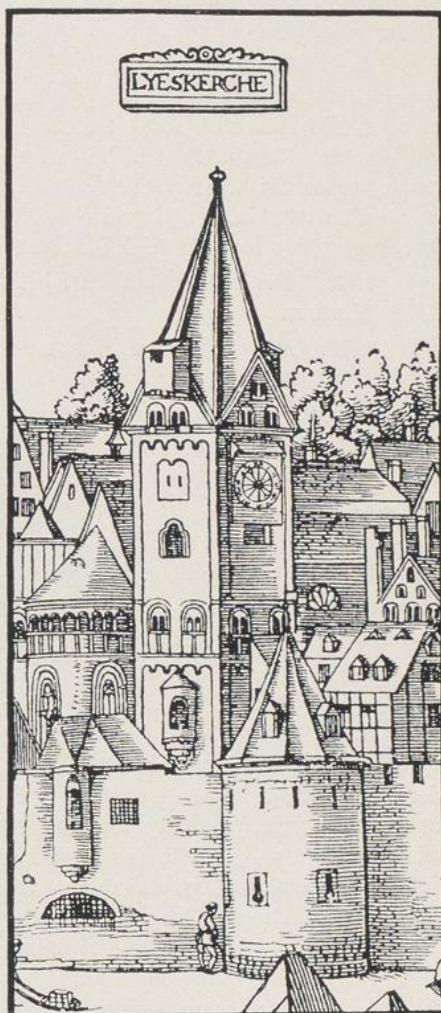
1656. Ansicht, noch mit Zwerggalerien an der Apsis. Auf der Stadtansicht des *Wenzel Hollar*, s. Kunstdenk., Bd. VI, S. 98 nr. 93.

c. 1670. Ansicht von der Rheinseite mit dem alten Pfarrhaus. In dem Skizzenbuch des *J. Vinckeboom* (Hist. Mus.), s. H. RAHTGENS, Kölner Architekturbilder: Zeitschr. f. christl. Kunst, XXIII (1910), S. 37.

1827. Ansicht von NO, mit einem Teil des anliegenden Rheinufers. In: Sammlung von Ansichten usw. Herausg. v. *Weyer* usw. Köln 1827. Bez.: Lyskirchen. Wünsch. Lith. Zg. 7, 1×8, 7. [1167]

1827. Ansicht in der Umrahmung eines Stadtplanes. Bez.: Lith. u. verlegt v. *F. A. Mottu* in Köln 1827. Vgl. Kunstdenk. VI, S. 114, nr. 240.

Handschriftl.
Quellen



Ansichten

Fig. 199. St.-Maria-Lyskirchen. Ausschnitt aus dem Stadtprospekt des Anton v. Worms, 1531.

1838. 1. Grundriss; 2. Ansicht von NW mit der alten Fassade; 3. Ansicht von NO. An der Apsis die Marienfigur; 4. Inneres mit Barockaltar und Kanzel; 5. Inneres, Durchblick in den Chor nach dem Altar; 6. Inneres, Durchblick nach dem südlichen Treppenaufgang; 7. Inneres, Durchblick durch das südliche

[320]

- Ansichten** Seitenschiff. Nach der Nat. gez. v. *Cranz*. In Aquarell gesetzt von *Wegelin*. In der Sammlung WEYER, Kölner Kirchen, Bd. XII. Im Hist. Museum.
- c. 1840. Ansicht von SO.: Bez.: GEZICHT OP DE MARIA LYSKIRCHEN AM WAL TE KEULEN, NR. 4. Tuschzeichn. von [Springer]. Bl. 27,3×44. [1168]
1856. Ansicht in der Umrahmung eines Stadtplanes. Bez.: *Cranz* del., gravé par *Ph. Koppel* 1856. Zu haben bei SEBASTIAN AVANZO, Hohe Str. nr. 48. Lith. Vgl. Kunstdenk. VI, S. 124, nr. 334. [337]
- c. 1860. Aufnahmeskizzen von *Vinzenz Statz* vor der Wiederherstellung. Im Denkmälerarchiv, Bonn.
- c. 1865. Aufriss der Ostansicht in Linienmanier, rekonstruiert. Bez.: Ostansicht der Pfarrkirche St. Maria Lyskirchen des XII. Jh. *St. Rothenberg* Küster fecit, rechts: Lith. *Max Scharmitzel*. Lith. Bl. 64×48,2. [1169]
1869. Ansichten, Grundrisse, Aufrisse und einzelne Teile mit Erläuterungen, 31. Aug. 1869; f. 53 in F. FRANTZENS Kölner Kirchen. Lith. Bl. 29×47. [1590]
1882. Blick von Nordosten bei der Überschwemmung. Zg.: 12,5×7,4. Im Hist. Museum.
1888. Grundriss von Eberlein und Aussenansicht von N. O. In: Köln und seine Bauten (1888), Pig. 49,50.
- c. 1890. Ansicht von Nordosten. Im Vordergrund ein langgestrecktes, einstöckiges Haus auf der Fluchlinie der alten Stadtmauer, die Reste der letzteren an den Basaltköpfen erkennbar. Photogr. von *J. H. Schönscheidt*, Köln. Zg.=Bl. 47,9×40,2. [1170]
- c. 1890. Portal der Kirche nach der Erneuerung. Photogr. von *J. H. Schönscheidt*, Köln. Zg.=Bl. 47,1×40,3. [1171]
1896. Architektonische Aufnahme als Prüfungsarbeit von *Anton Schwedt* aus Köln, vorgelegt im Herbst 1896 in Aachen. Im Denkmälerarchiv, Bonn.
- J. Krudewig.

BAUGESCHICHTE.

- Baugeschichte** Die Tradition schreibt die Gründung der am Rheinufer gelegenen Kirche dem ersten Kölner Bischof Matern zu, dessen Leiche hier vor ihrer Überführung nach Trier niedergesetzt sei, und dessen Tag von alters her in der Kirche gefeiert wird. Sie ist vermutlich als Bethaus für die Rheinschiffer des der alten Vorstadt Oursburg angehörenden Dörfchens Nothausen erbaut und wird zuerst in der allerdings gefälschten Urkunde Wichfrids vom J. 948 für S. Severin erwähnt (LACOMBLET, UB. I Nr. 102; in besserer Wiedergabe: CARDAUNS, Ann. h. V. N. 26/27, S. 346: 20 domus que pertinent ad ecclesiolum secus Renum sub honore s. Dei genitricis fundamat. — Beziiglich der Fälschung, die aber doch auf eine echte Vorlage zurückgeht, vgl. OPPERMANN, Westd. Zschr. 21, S. 41 ff.). In der rechtlich allerdings auch gefälschten, dem Text nach aber authentischen Dotierungsurkunde des Stifts St. Georg vom J. 1067 wird die Kirche diesem Stift überwiesen in demselben Rechtsverhältnis (als Filialpfarrkirche) wie die Kirche St.-Johann-Baptist zum Stift St. Severin (LACOMBLET, UB. I, Nr. 209: [Concessimus] aecclesiam quoque s. Marie in Noithusen in suburbio civitatis Colonie iuxta ripam reni sitam . . . ut prefate ecclesie s. Georgii martyris eodem iure hec subiecta sit, quo s. Johannis Baptiste ecclesia ecclesie s. Severini confessoris subest. Vgl. OPPERMANN a. a. O. S. 36 ff.).

Der Ursprung der Bezeichnung St.-Maria-Lyskirchen ist zweifelhaft. Bereits Baugeschichte im 12. Jh. und vereinzelt noch bis in neuere Zeit (z. B. 1675: Ann. h. V. N. 71, S. 170) wird die Kirche s. Lisolphi oder einfach Lisolphi genannt, daneben aber auch schon im 12. Jh. (1176: LACOMBLET, UB. I, S. 461) als Ableitung hiervon Lisolfiskyrken,



Fig. 200. St.-Maria-Lyskirchen. Ansicht von Nordosten.

woraus dann — anscheinend seit dem 14. Jh. — Lisenkirchen und Lis(Lys)kirchen gebildet ist. (Zusammenstellung verschiedener Zitate bei KEUSSEN, Topographie II, S. 29.) Da ein heiliger Lisolpus unbekannt ist, so scheint ein hervorragender Wohltäter der Kirche mit diesem Namen die Veranlassung zu der Bezeichnung gegeben zu haben. Nach der Kirche, in deren Nähe es wohnte, nannte sich das bekannte Kölner Geschlecht von Lyskirchen.

Baugeschichte

Ältere bauliche Nachrichten über die Kirche fehlen. Der gegenwärtige Bau muss in der Zeit um 1220 ausgeführt sein; von einem früheren ist jedoch noch die später allerdings mehrfach veränderte sehr unregelmäßige Krypta vorhanden, und auch der Grundriss des Oberbaues lässt auf die Benutzung einer älteren Anlage schliessen.

Zur Zeit des Weberaufstandes 1370 diente die Kirche als Waffenlager (KNIPPING, Stadttechnungen II, S. 26: pro salario ecclesie in Lisenkirchen pro eo, quod baliste et alie res iacent in eadem). Wenn aber in der Folgezeit von „Waffen up Lisenkirchen“ die Rede ist, so wird sich dies auf das Rondell bei der Kirche beziehen.

Die gotischen Fenster in den Langseiten der Kirche sind im Anfange des 16. Jh. an Stelle der alten romanischen eingesetzt.

Um die Mitte des 17. Jh. wurde der obere Teil der romanischen Chorapsis abgetragen und in jetziger Form mit den primitiven gotisierenden Fenstern in

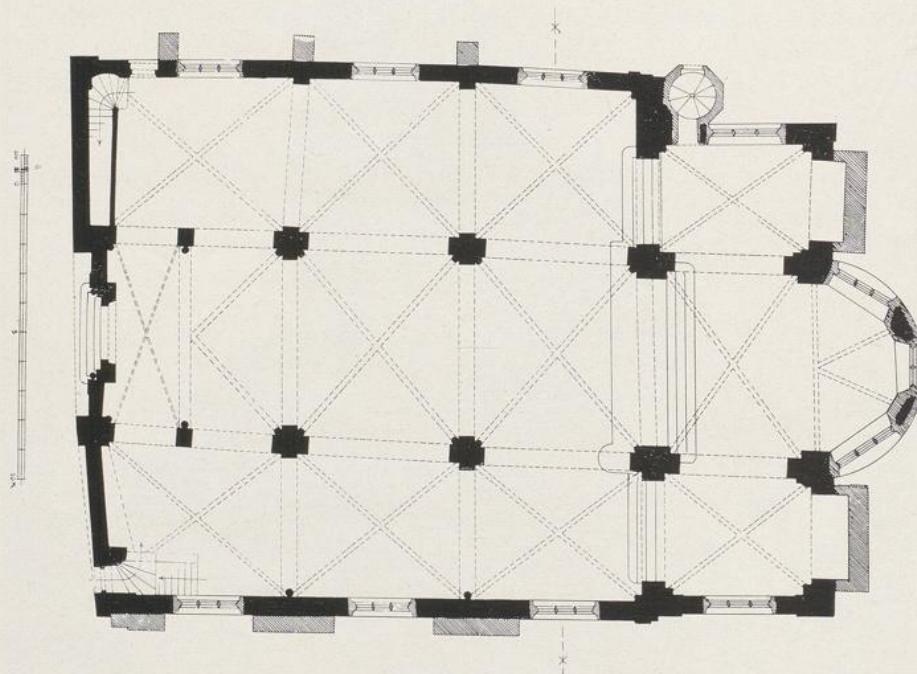


Fig. 201. St.-Maria-Lyskirchen. Grundriss.

Backstein wiederaufgeführt (s. S. 296). Zu diesen neueren Veränderungen gehört auch die Beseitigung der ursprünglichen Emporenarkaden und ihre Ersetzung durch Balustraden sowie die Einziehung der hölzernen Tonnengewölbe in den Emporen.

Eine Instandsetzung der Kirche war bereits seit dem Jahre 1856 geplant, konnte jedoch wegen Geldmangels erst im J. 1868 in Angriff genommen werden, wobei ein Projekt von Vinzenz Statz zugrunde gelegt wurde. Die Bauleitung wurde dem damaligen Stadtbaumeister Raschdorff übertragen, da auch von seiten der Stadt erhebliche Mittel bewilligt waren. Mit der Ausführung wurde der Baumeister Franz Erben betraut. (Akten über die Wiederherstellung im Pfarrarchiv der Kirche.)

Man begann mit der Instandsetzung des Nordturmes. Die Spitze mit den vier Giebeldreiecken wurde gänzlich abgebrochen und neu ausgeführt. Die doppel-

Restauration

bogigen Schallöffnungen der Glockenstube sind ebenfalls neu. Im folgenden Jahr 1869 wurde der alte Treppenturm neben dem Nordturm abgebrochen und von Grund aus neu aufgeführt. Restauration

Bei den geringen Geldmitteln konnte die Restauration nur langsam fortschreiten. 1871—72 erlitt die Westfassade eine sie wesentlich verändernde Erneuerung. Die Aufnahmezeichnung der Westfassade im Zustand vor der Wiederherstellung (im Skizzenbuch von *V. Statz*, Bonn, Denkmälerarchiv) zeigt einen grossen, seitlich zweimal abgetreppten Giebel in der ganzen Breite der Kirche und für jedes Schiff ein spätgotisches Fenster. Der Giebel wurde abgetragen und dafür ein kleinerer der Breite des Mittelschiffs entsprechend mit einer grossen Rosette und romanischer Triforien ausgeführt. Die Seitenschiffe erhielten als oberen Abschluss ein horizontales Gesims und Rosetten statt der gotischen Fenster.

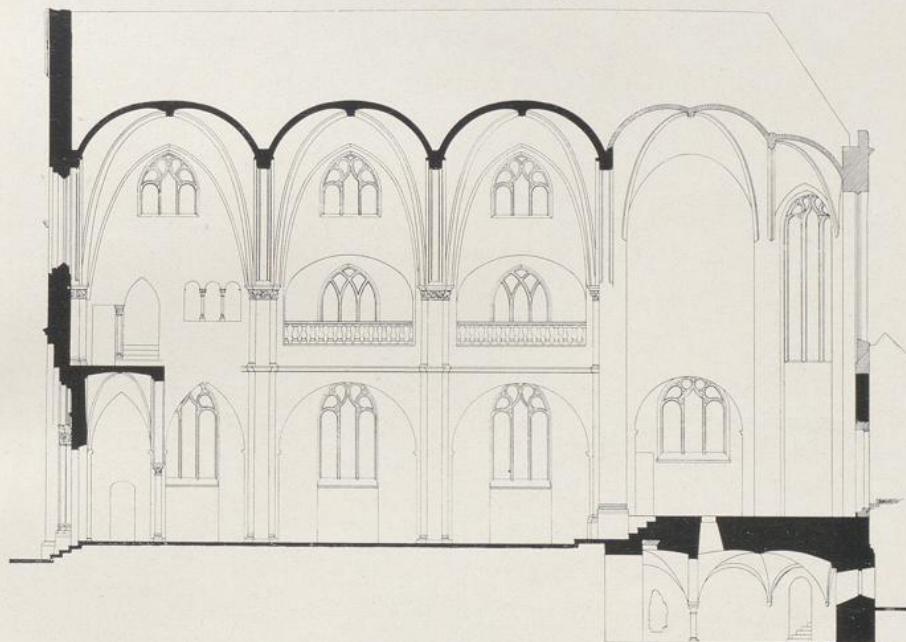


Fig. 202. St.-Maria-Lyskirchen. Längsschnitt.

Die folgenden Jahre bis 1877 wurde an der Instandsetzung der Nord- und Südseite gearbeitet. Sämtliche Fenster wurden ausgebrochen und neu hergestellt. Die Strebepfeiler erhielten neue Abdeckungen. Auf allen Seiten wurde der überwiegende Teil der Simse und des Tuffsteinmauerwerks teils neu vorgeblendet, teils abscharriert.

1879 wurde die Kirche im Innern ausgemalt. Beim Abkratzen des Gewölbeputzes kamen die alten Malereien des 13. Jh. zum Vorschein, die in der Folge vom Kanonikus *Göbbels* wiederhergestellt wurden.

BAUBESCHREIBUNG.

Dreischiffige gewölbte Pfeilerbasilika mit Emporen, halbkreisförmiger Apsis und zwei Türmen im Osten, im Lichten 27 m lang, 17,5 m breit (Fig. 201—203). Baubeschreibung

Baubeschreibung In ihrer heutigen Form ein Bau aus dem Anfang des 13. Jh. mit einer noch älteren Krypta.

Ausseres Westfassade Die turmlose Westfassade liegt hart an der Strasse und baut sich über einer gebrochenen, dem Zuge der Strasse folgenden Fluchlinie auf. Durch einen Gurt wird die Fassade horizontal geteilt. Der obere Teil mit drei Rosetten und einem dreiteiligen romanischen Fenster im Giebel ist neu (s. oben). Im unteren Teil mehrere kleine Rosettenfenster in unsymmetrischer Verteilung; auf der rechten

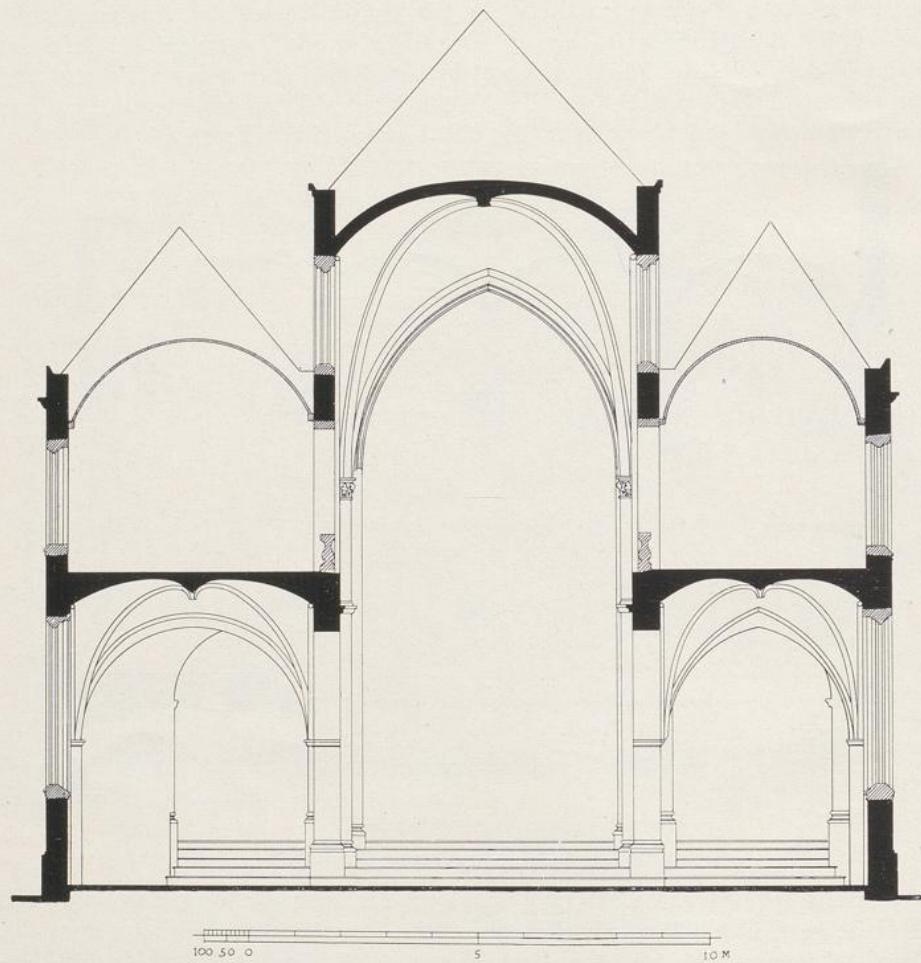


Fig. 203. St.-Maria-Lyskirchen. Querschnitt.

Seite in einer Blende vermauerte Fenster- und Türöffnungen. Sehr eigenartig ist die Bildung des Westportals. (Fig. 204. — HOPE, Essay on Architecture, pl. 64.) Der von einem Säulenpaar und Pilastern flankierte Rahmen ist eingestellt in einen weitgespannten doppelten Blendbogen, so dass das Portal zurücktritt hinter die Fassadenfront. Die teilweise sehr verwitterten Kapitale der Ecksäulen mit plastisch herausgearbeitetem Blattwerk, gemischt mit Vögeln und phantastischen Figuren. Die Deckplatte der Kapitale ist über dem Türsturz in giebelförmiger Linie fortgesetzt, darunter ein feines Rankenornament. Das halbkreisförmige

Tympanon von Kleinbögen und einem Rundstab umrahmt, letzterer verziert mit einem gekreuzten Band und Rosetten in vorzüglicher Ausführung; auf dem Band abwechselnd Rosetten, Sterne und Flechtwerk. Auf dem Sturz ein Kreis-

Äusseres
Westfassade

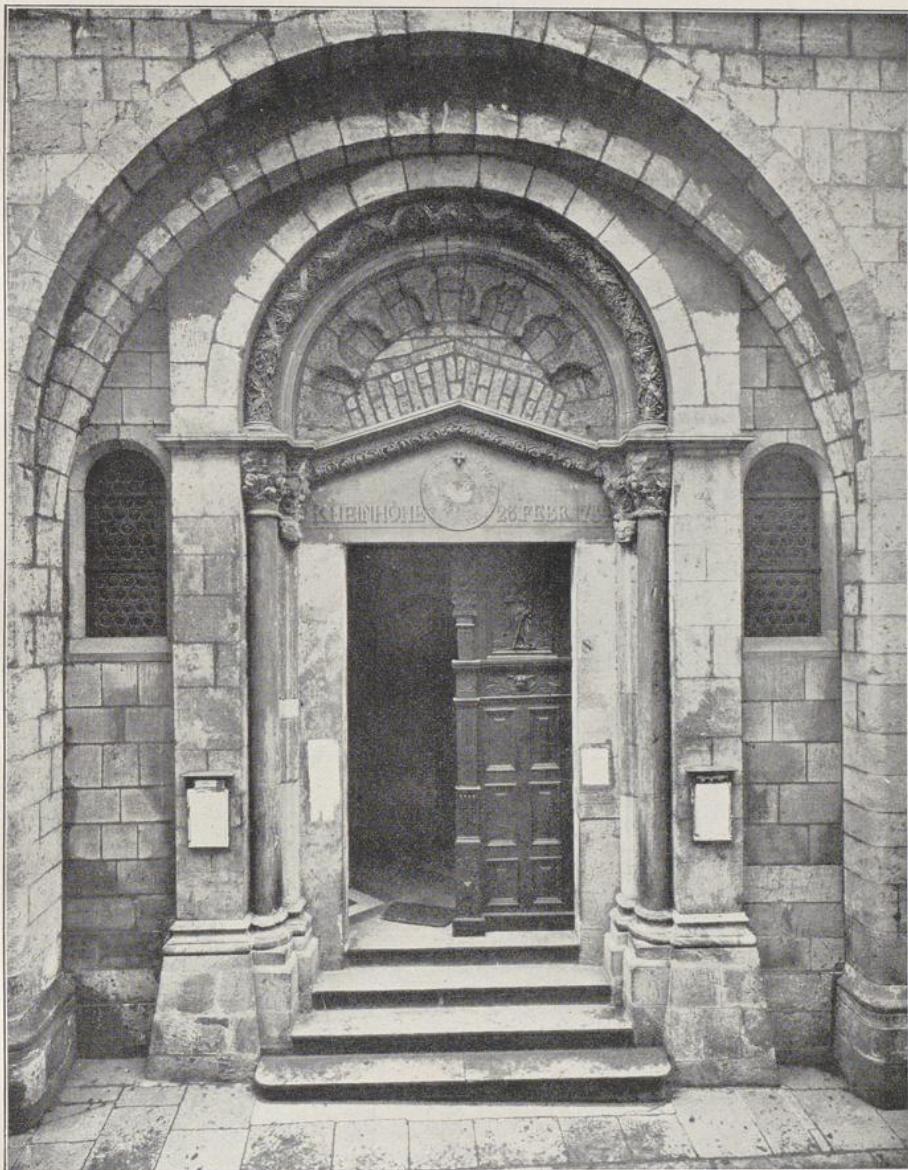


Fig. 204. St.-Maria-Lyskirchen. Westportal.

medaillon, auf dem ehemals ein Lamm dargestellt war; die verwitterte Inschrift am Rande lautet (nach GELENIUS): SE DOLET HOC TITULO STRATAM RABIES INIMICA (Schriftzeichen vom Anfang des 13. Jh.).

Ausseres
Westfassade

Am rechten Gewände Höhenmarke und in gotischer Fraktur des 15. Jh. die Inschrift *HIC STETIT INAUGITUS (!) RENUS*. Im Türsturz Rheinhöhenmarke von 1784.

Die konstruktiven Teile des Portals sind Trachyt, das Tympanon Tuff, das Ornamentale Tuff und Sandstein, die Säulen schwarzer Schiefer.

Langseiten

Die Langseiten ohne horizontale Gliederung. Unten gotische Strebepfeiler, die auf der Südseite ihrer Breite wegen richtiger Strebemauern zu nennen sind. Über den Strebepfeilern Lisenen. Die Fenster — jetzt alle erneuert — zeigen das dürftige Masswerk des 16. Jh. Die unteren Fenster der Nordseite werden von den Resten ehemaliger romanischer Kreis- bzw. Fächerfenster umrahmt. Von dem Profil ihrer Leibung ist noch ein Rundstab zu sehen. An der Aussenseite der nördlichen Empore ein Bogenansatz, der ebenfalls auf ein grosses, rundbogiges oder Fächerfenster schliessen lässt.

Der Obergaden des Mittelschiffs — durch die Satteldächer über den Seitenschiffen meist verdeckt — wird durch rundbogige Blenden gegliedert, die jetzt durch Ziegelmauerwerk ausgesetzt sind; in letzterem gotische Fenster wie die der Seitenschiffe. Auch hier befanden sich anscheinend ursprünglich romanische Fächerfenster, von denen eins noch auf dem Prospekt des Anton von Worms zu sehen ist.

Von den beiden östlichen Flankierungstürmen (Fig. 200 u. 206) ist nur der nördliche fertig geworden, der südliche dagegen nur bis zum zweiten Geschoss. Dieses wird von zweiteiligen Fenstern durchbrochen und oben von einem Rundstab begrenzt. Im Oberbau des nördlichen Turmes Fenster mit Kleeblattbogen und zweiteilige Schallöffnungen. Die Kapitale zeigen spätromanisches

Türme

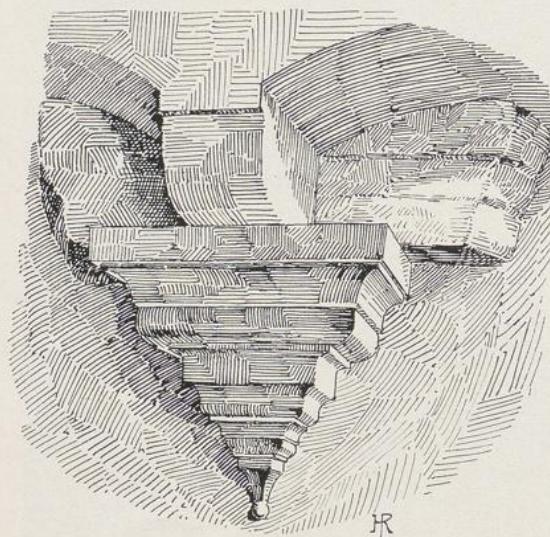


Fig. 205. St.-Maria-Lyskirchen. Kragstein der nördl. Seitenkapelle.

Giebeldreiecke mit Doppelfenstern. Die (erneuerten) Blattwerk in ziemlich derber Detaillierung.

An der Ostseite des Nordturms 1,70 m über dem Fussboden der Kragstein Fig. 205, auf dem die Abschlussmauer der Kapelle unter dem Turm erkerartig ruht, jetzt verdeckt durch die hart an die Ostseite der Kirche stossende Küsterwohnung. Das Profil des Kragsteins entspricht ganz den übrigen der Kirche aus der 1. Hälfte des 13. Jh. Die darauf ruhende Mauer ist jedoch nicht die ursprüngliche. Die Stadtansichten des Anton von Worms und Hollar zeigen hier einen halbkreisförmigen apsidenartigen Erker mit einem Fenster, ähnlich wie die Chörlein der Emporen in der Liebfrauenkirche zu Roermond (BOCK, Rheinlands Baudenkmale, III. Serie) und dasjenige der ehemaligen Kamperhofkapelle in Köln.

Völlig durch das Küsterhaus verdeckt und nur von der Krypta aus teilweise sichtbar ist der untere Teil des südlichen Turmes. Auch hier ist die Mauer der Kapelle vorgekragt, die Auskragung jedoch äusserst primitiv, ebenso wie

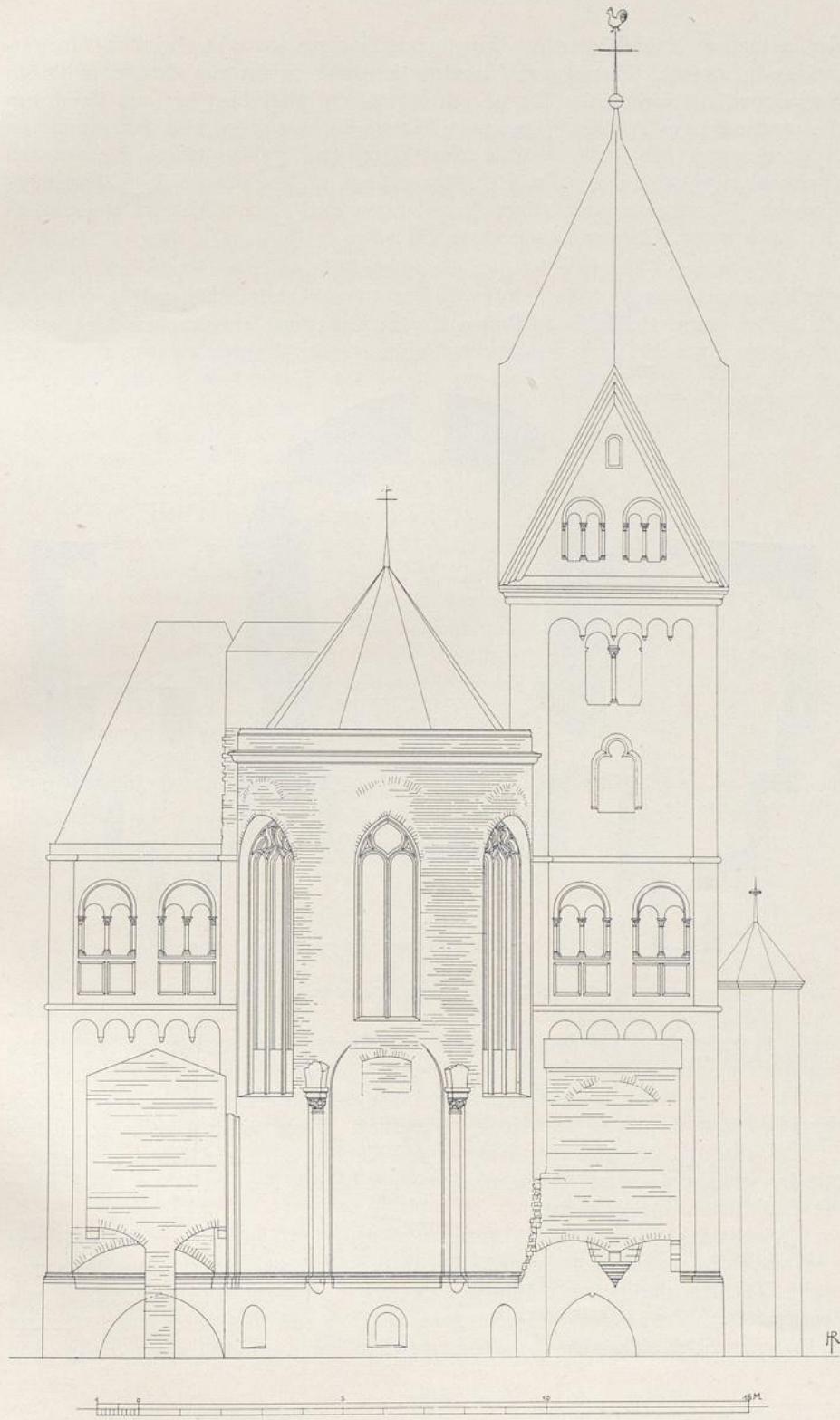


Fig. 206. St.-Maria-Lyskirchen. Östliche Schauseite (gegenwärtiger Zustand).

Türme

der getragene Mauerkörper aus Ziegeln und einigen derb bearbeiteten Trachytsteinen hergestellt. Diese ganze Konstruktion unterbricht roh den romanischen Sockel und die Lisene des Turms. Ursprünglich wird hier wie am Nordturm ein romanisches Chörlein vorgekragt haben, das allerdings auf den genannten Stadtansichten fehlt; die Ansicht der Kirche in Finckenbaums Skizzenbuch (zwischen 1650 und 1670; Köln, Hist. Musum) hat an dieser Stelle ein spätgotisches Fenster. Die rohen gegenwärtigen Erkerbauten sind vermutlich erst gelegentlich des Anbaus der Küsterwohnung ausgeführt.

Apsis

Wie bei den Türmen, so ist auch der untere Teil der Apsis jetzt verdeckt durch die Küsterwohnung und die Sakristei. Dass sie früher frei gelegen hat, beweisen die hinter jenem Gebäude sichtbaren Bruchstücke ihrer romanischen Architektur (Fig. 206). Zunächst unter dem Sockel drei Fenster der Krypta (eins von ihnen jetzt

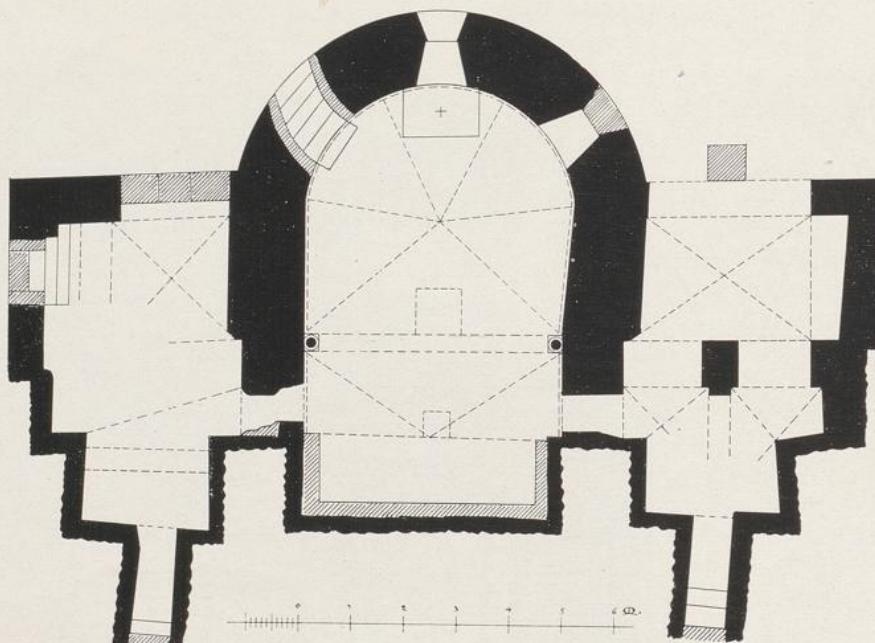


Fig. 207. St.-Maria-Lyskirchen. Grundriss der Krypta.

als Tür erweitert). Über dem Sockel eine dreibogige Blendarkade auf Halbsäulen mit spätromanischen Kapitälern. Von den Blendbögen sind nur noch die Anfänger vorhanden. Darüber schneidet das jetzige Dach des Küsterhauses ein, über welchem der von aussen sichtbare Teil der Apsis beginnt. Dieser ist im Gegensatz zu dem Tuffsteinmaterial der unteren romanischen Teile sehr dürftig in Ziegeln aufgeführt mit drei grossen gotischen Fenstern, deren nüchternes Masswerk dem der Fenster des Langhauses angepasst ist.

Die Ansicht der Kirche in Anton v. Worms' Prospekt der Stadt von 1531 zeigt noch die unveränderte romanische Apsis. In den erwähnten Blenden rundbogige Fenster, darüber in Höhe des zweiten Turmgeschosses Plattenfries und Zwerggalerie. Ebenso noch auf dem zwischen 1632 und 1636 gezeichneten grossen Hollarschen Stich. Da aber die Abbildung der Kirche in dem zwischen 1650 und

1670 angefertigten Skizzenbuch Finckenbaums (Histor. Museum) den jetzigen Oberbau bereits zeigt, so muss dieser um die Mitte des 17. Jh. ausgeführt sein.

Vor der Instandsetzung im 19. Jh. befand sich über dem Gesims der Apsis an Stelle der niedrigen gegenwärtigen Aufmauerung eine höhere Brüstung.

Inneres Krypta (Fig. 207). Unter dem Chor und der Apsis ein halbkreisförmig geschlossener Raum ohne Zwischenstützen, von einem sechskappigen grätigen Kreuzgewölbe überdeckt. An dieses Gewölbe anschliessend ein zweites Kreuzjoch, das später im Westen durch eine Ziegelmauer in halber Tiefe abgeschlossen wurde. Beide Gewölbe sind durch einen Gurtbogen von einander getrennt, der auf zwei kurzen Rundsäulen mit Eckblattbasen und Kapitälern wie Fig. 208 ruht, ganz entsprechend denen in der Vorhalle des Dekagons von St. Gereon von etwa 1227 (s. S. 38). Das sechsteilige Gewölbe sitzt auf glatten Konsolsteinen. Im Scheitel beider Gewölbejoche eine rechteckige Öffnung.

Unter den Türmen befinden sich Nebenräume der Krypta. Der nördliche von ihnen mit einem ganz unregelmässigen Gewölbe ist offenbar mehrfach umgebaut. Besser erhalten ist der südliche Nebenraum. Er wird durch eine Scheidewand mit zwei von einem Pfeiler getrennten Öffnungen geteilt, beide Teile mit Kreuzgewölben überdeckt. Nach Osten öffnen sich die Nebenräume in weitem regelmässig aus Trachyt gemauerten Spitzbogen, derjenige auf der Nordseite mit dem für die erste Hälfte des 13. Jh. bezeichnenden Wulst im Scheitel. Balkenaflager in der Bogenleibung deuten darauf hin, dass diese auch früher nicht vermauert, sondern nur durch Bohlen nach dem Gang zwischen Kirche und ehemaliger Rheinmauer abgeschlossen war.

Im Westen der beiden Seitenräume die jetzt vermauerten ehemaligen Zugänge zur Krypta; die Ausmündungen mit den letzten Treppenstufen liegen noch frei.

Bei dem äusserst unregelmässigen und mehrfach umgebauten Zustande der Krypta ist es ohne eingehende Untersuchungen schwer, die verschiedenen Bauperioden zu trennen. Jedenfalls gehört zur ältesten Anlage die grösstenteils aus Basalt bestehende Mauer der Apsis mit den anschliessenden ebenso starken Mauern zwischen dem Mittel- und den Seitenräumen. Die südliche Scheidewand ist, wie man im Seitenraum sieht, abgebrochen und jüngeres Mauerwerk mit einem spätromanischen Gesims dagegen gesetzt; gleichzeitig wird auch der entsprechende Mauerkörper auf der Nordseite ausgeführt sein, dessen mit Wetzrillen versehenes Gesims allerdings noch ein älteres Profil zeigt. Auch der Zwischenpfeiler des südlichen Nebenraumes hat ein frühromanisches Kämpfergesims, das aber wiederverwandt ist, da der Pfeiler selbst in spätromanischer Technik mit regelmässigen Tuffsteinen

Apsis

Inneres Krypta

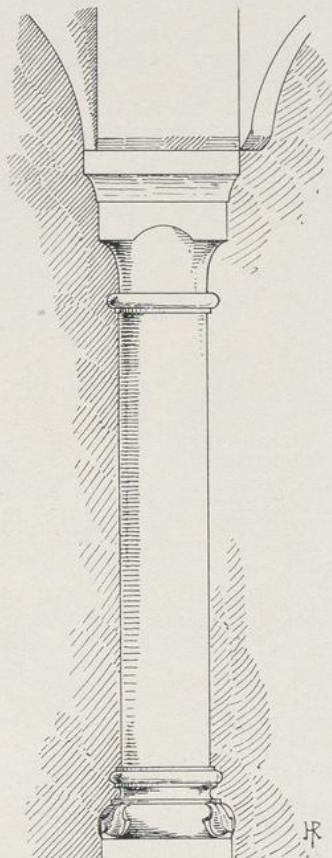


Fig. 208. St.-Maria-Lyskirchen.
Wandsäule in der Krypta.

Krypta

aufgemauert ist. Ebenso gehören die Gewölbe, soweit sie nicht später verändert sind, die Säulen des Mittelraumes und die in Trachytquadern ausgeführten Ostabschlüsse der Nebenräume dem Neubau zu Anfang des 13. Jh. an. Die nach Westen führenden Gänge und Stufen sind zum Teil in Ziegeln erneuert.

Langhaus

Das kurze Langhaus besteht nur aus drei Jochen, an welche sich der Chor und zwei Seitenkapellen unter den Türmen anschliessen. Während das südliche



Fig. 209. St.-Maria-Lyskirchen. Inneres nach Westen.

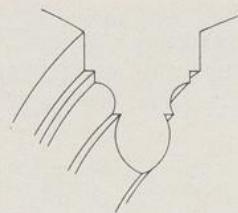
Seitenschiff nur die Breite der letzteren hat, ist das nördliche erheblich breiter angelegt, um den in der Längsrichtung beschränkten Bauplatz möglichst auszunutzen. Nach Westen zu ist dieser Breitenunterschied ausgeglichen. Die Mittelschiffspfeiler haben kreuzförmigen Querschnitt mit Eckdiensten nach dem Mittelschiff zu. Die Gurtbögen der Seitenschiffe ruhen an der nördlichen Außenmauer auf Pilastern, an der südlichen auf Rundsäulen. Die Deckplatten zeigen meist ein steiles, stark geschweiftes Karniesprofil, stellenweise auch die übliche romanische Folge von Platte, Kehle, Viertelstab. Die bedeutend derberen und verschieden profilierten Kämpfer und Basen der Seitenchöre könnten hier ältere Bauteile vermuten lassen.

Die Pfeiler- und Säulenkapitale haben spätromanisches Laubwerk mit Nagelköpfen auf den Stegen; die ornamentale Einzelbildung jedoch schematisch, ohne die Feinheit der Skulpturen des Westportals. In der Höhe der Emporen ein Gurt, der um die Pfeiler herumgeführt ist.

Das Gewölbe des Mittelschiffs trägt bereits frühgotisches Gepräge, aber noch mit sehr hochbusiger Wölbung. Die gegliederten Gurte sind spitz; der Rundstab ihres Profils hat noch würfelförmigen Kämpferaufstand. Das Rippenprofil wie nebenstehend.

Chor und Apsis haben Rippengewölbe, die erst von dem Umbau der Apsis im 17. Jh. herrühren.

Das rechte Seitenschiff ist spitzbogig, das linke der grösseren Weite wegen rundbogig gewölbt. Die wulstförmigen Rippen hängen im Schlußstein zapfenartig herunter. Der sehr unbeholfene Aufstand der Rippen auf den Kämpfern der Seitenschiffe verrät noch keine grosse Vertrautheit mit dem neuen Wölbsystem.



Langhaus

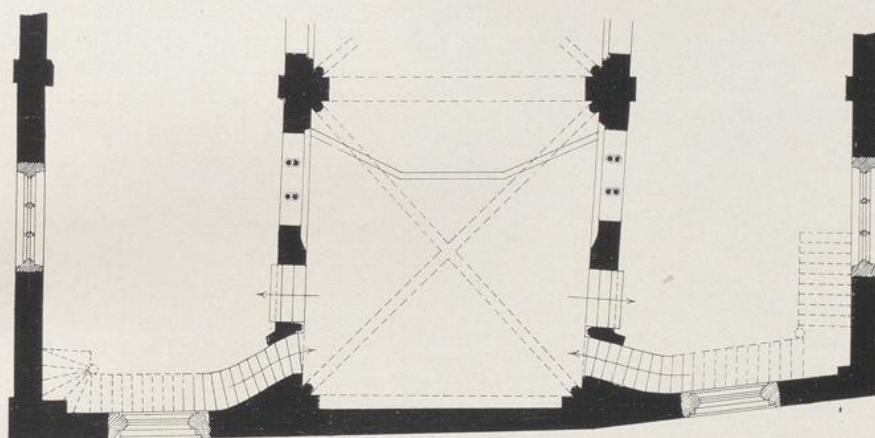


Fig. 210. St.-Maria-Lyskirchen. Grundriss der Westempore.

Vor dem Westportal eine noch aus gleicher Zeit wie der übrige Bau herrührende Empore (jetzt Orgelempore. Fig. 209 u. 210). Auf der Unterseite der vorgekragten Balkendecke barocke Stuckornamente in flotter Manier. Die Treppen zu den Emporen liegen an der westlichen Abschlussmauer; die Zugänge sind in eigenartiger Weise nach den Seitenschiffen geöffnet (Fig. 211).

Emporen

Die Emporen der Seitenschiffe sind im 17. oder 18. Jh. umgebaut. Nur neben der Orgeltribüne hat sich auf beiden Seiten noch eine reizvolle romanische Triforien mit Doppelsäulen in rechteckiger Umrahmung erhalten. Die übrigen Triforien sind durch grosse Korbbögen mit eingestellten Balustraden ersetzt; die Emporen, jetzt mit flachen verputzten Holztonnen eingewölbt, besassen auch wohl ursprünglich nur eine Holzdecke.

AUSSTATTUNG.

Wandmalereien (Taf. XXII). In den Kappen der Gewölbe des Mittelschiffes, in den Untergeschoßen der beiden Osttürme sowie in dem Bogenfeld über der Westtür haben sich Wandgemälde erhalten.

Wandmalereien

Die zwölf Kappen der drei Gewölbe des Mittelschiffes enthalten in den Hauptfeldern 24 szenische Darstellungen, und zwar einen vollständigen Zyklus von zwölf Begebenheiten aus dem Leben Christi und ebensoviel ihnen entsprechende Vorbilder aus dem Alten Testament. Blattranken, durch welche die Ost- und Westkappen in der Längsrichtung der Kirche geteilt werden, bilden die Grenze für beide Darstellungsserien: in der südlichen Gewölbehälften sind die Szenen aus dem Leben Christi gemalt, und zwar in der Reihenfolge vom Südfeld der Ostkappe

über Ost- und Westfeld der Südkappe zum Südfeld der Westkappe; in der nördlichen Gewölbehälften befinden sich die Parallelszenen dazu aus dem Alten Testament, und zwar in der Reihenfolge vom Nordfeld der Ostkappe über Ost- und Westfeld der Nordkappe zum Nordfeld der Westkappe.

Das östliche Kreuzgewölbe enthält in dieser Anordnung auf der Südseite: die Verkündigung des Engels an Maria, die Geburt Christi, die Darstellung Jesu im Tempel, seine Taufe im Jordan; auf der Gegenseite: die Verheissung Isaaks, seine Geburt, Samuel wird in den Tempel nach Silo gebracht, die Heiltaufe Naëmans durch Elisa. (CLEMEN, Romanische Wandmalereien Taf. 54).

Im mittleren Kreuzgewölbe ist auf der Südseite dargestellt: die Verklärung Christi auf dem Berge Tabor, sein Einzug in Jerusalem, das letzte Abendmahl und die Geisselung Jesu; auf der Nordhälfte: die Gesetzgebung Mosis, die Salbung und der Einzug Salomon in Jerusalem, das Gastmahl des Assuerus, Hiob im Unglück. (Fig. 212. — CLEMEN, Rom. Wandmalereien, Taf. 55.)

Das westliche Kreuzgewölbe

zeigt auf der Südhälfte: die Kreuzabnahme, die Höllensfahrt Christi, seine Himmelfahrt und das Pfingstfest; auf der Gegenseite: die Anbetung und Zerstörung der ehernen Schlange, Simson trägt das Stadttor von Gaza fort, die Himmelfahrt des Elias und die Henochs, Elias und die Baalspriester beim Gottesurteil am Karmel. (Abb. bei CLEMEN, Rom. Wandmalereien, Taf. 56.)

Im östlichen Kreuzgewölbe wird die Scheidung in alt- und neutestamentliche Szenen durch die in den Scheitelquadranten der Nord- und Südkappe angebrachten

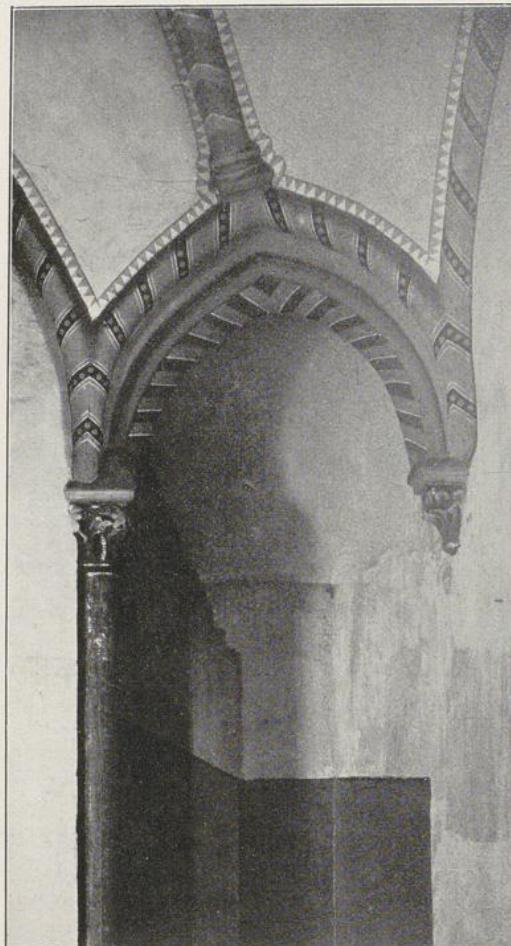


Fig. 211. St.-Maria-Lyskirchen. Aufgang zur Westempore.

weiblichen Halbfiguren ausgesprochen. Auf ihren Spruchbändern stehen nach Wandmalereien Joh. I, 17 für die unter dem Gesetz geschehenen Heilsgeschichten in der Nord-



Fig. 212. St.-Maria-Lyskirchen. Gewölbemalerei im Mittelschiff.

kappe die Worte: *LEX PER MOYSEN DATA EST*, in der Südkappe für die Szenen aus der Gnadenzeit des Christentums: *GRACIA PER XRISTUM DATA EST*. Dank diesen Schriftstellen dürfen wir die Spruchhalter als Synagoge und Ecclesia deuten.

Wandmalereien

Während die Scheitelquadranten des Mittelgewölbes leer sind, erscheinen in denen des westlichen Gewölbes die weiblichen Halbfiguren der vier Kardinaltugenden, der Fortitudo und Justitia, der Temperantia und Prudentia.

In den Bogenzwickeln befinden sich Halbfiguren mit Spruchbändern, auf der Südseite des Neuen Testamentes heilige Bischöfe und Mönche sowie die Ekklesia (im Südfeld der Ostkappe des Mittelgewölbes) und die Figur der reitenden Königin von Saba (im Südfeld der Ostkappe des Ostgewölbes); auf der Nordseite des Alten Testamentes Halbfiguren von Propheten, dazu — als Gegenstück zur Königin von Saba — im Nordfeld der Ostkappe des Ostgewölbes die Figur des auf der Eselin reitenden Bileam.

Die Malereien, die inhaltlich wie formal gleichbedeutend sind, stammen aus der Mitte des 13. Jahrh. und zeigen die letzte Phase des monumentalen spät-

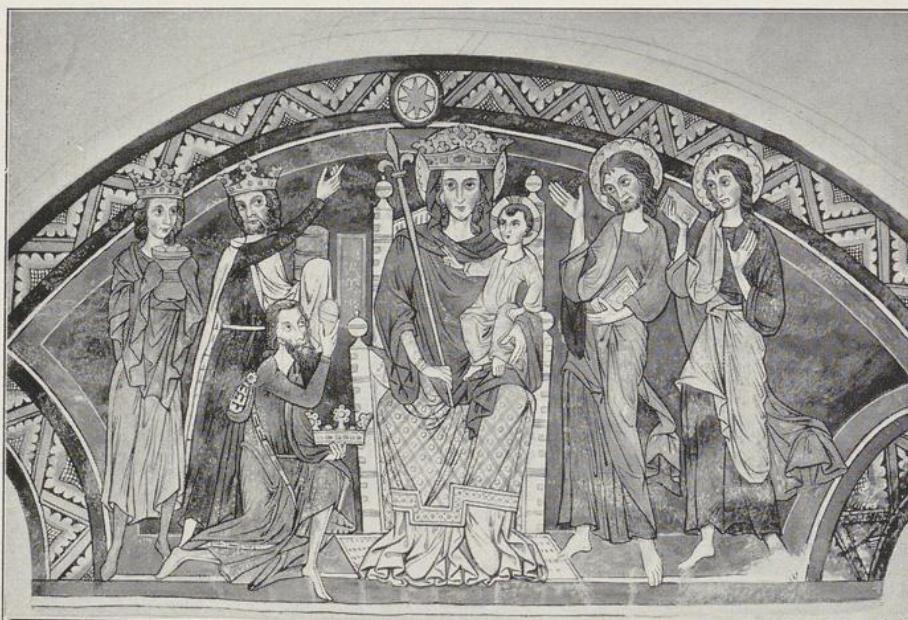
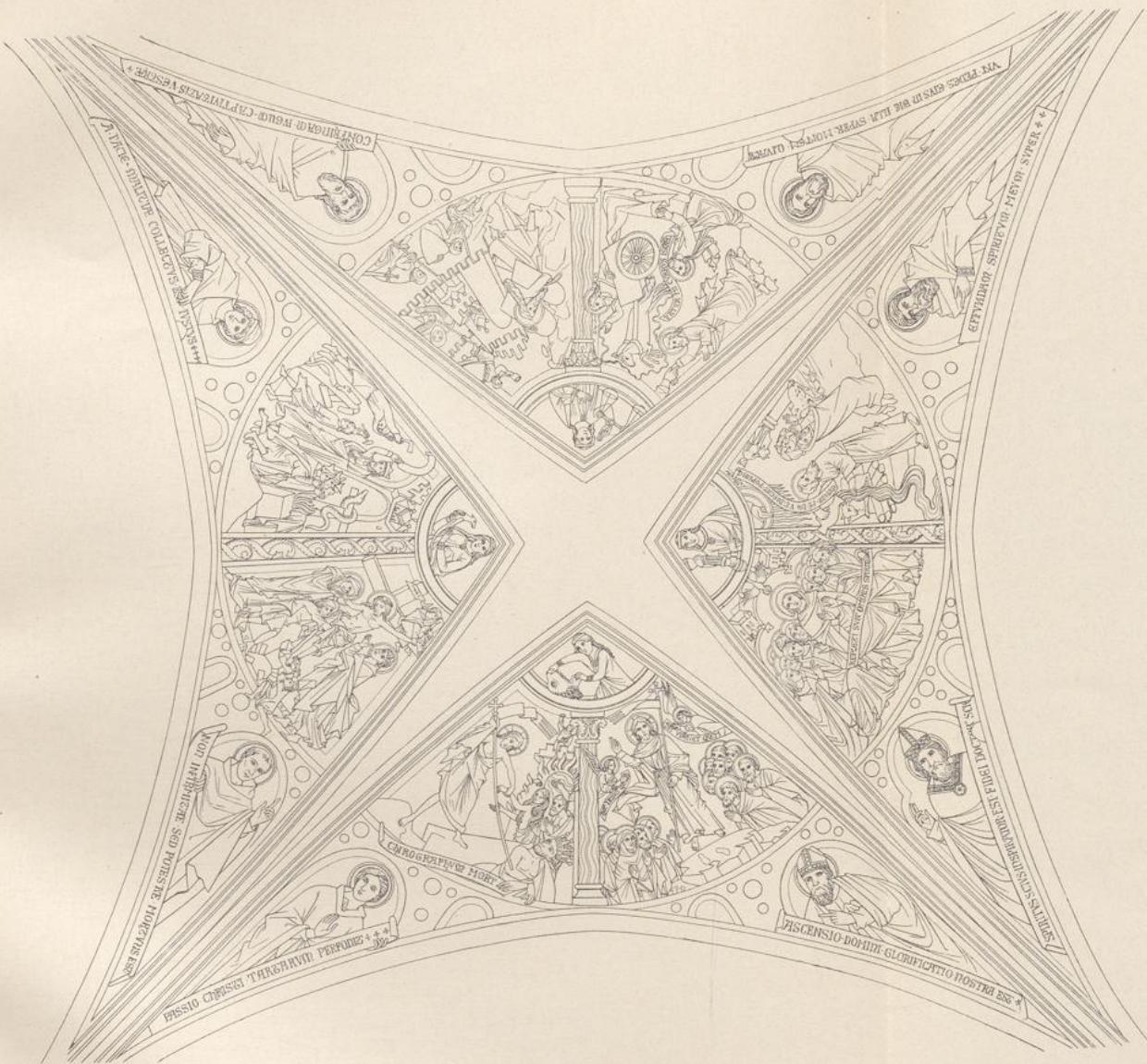


Fig. 213. St.-Maria-Lyskirchen. Wandgemälde über dem Westportal.

romanischen Stiles vor dem Eindringen der Gotik. Sie sind bei der letzten Restauration der Kirche durch den Kanonikus *Göbbels* völlig wiederhergestellt und dabei vielfach ergänzt worden. (Vgl. ERNST AUS'M WEERTH, Alte Wandmalereien in der Kirche S. Maria-Lyskirchen in Köln: B. J. LXIX, 1880, S. 62—67, Taf. VIII [Zeichnung des Ostgewölbes von *Göbbels*], Jahresberichte der rhein. Denkmalpflege III, 1898, S. 55.)

Die Deckengemälde in den Untergeschossen der beiden Osttürme, die um einige Jahre später sein dürften und eine noch stärkere Hinneigung zur gotischen Formbehandlung zeigen, haben je eine Heiligenlegende zum Gegenstand ihrer Darstellung. Die Erzählungen beginnen beidemal mit den Nordfeldern der Ostkappe und gehen dann ringsum bis zu den Ostfeldern der Nordkappe.

In der südlichen Turmkapelle wird in acht Szenen die Legende des h. Nikolaus geschildert. Folgende Begebenheiten sind wiedergegeben: die Geburt des



Köln, St. Maria Lyskirchen. Gewölbemalereien im Mittelschiff.

Heiligen, seine Weihe zum Bischof, St. Nikolaus erscheint Schiffbrüchigen auf Wandmalereien stürmischem Meere, sein Tod. Es folgt die Legende, wie Diebe einem schlafenden Juden alles bis auf das Bild des Heiligen stehlen, wie dann der Bestohlene mit einer Rute auf das Bild des Heiligen losschlägt; weiterhin die Legende des Knaben Adeodat, den der Heilige durch einen Wind aus der Gefangenschaft entführt, sowie diejenige der drei Gefangenen, die St. Nikolaus von ihren Fesseln befreit.

Die nördliche Turmkapelle gibt in entsprechender Darstellung die Legende der h. Katharina wieder: die Heilige predigt vor dem Kaiser Maxentius, ihre siegreiche Disputation mit den heidnischen Philosophen, die bekehrten Philosophen werden in einen feurigen Ofen geworfen, St. Katharina im Kerker, wo sie die Kaiserin und den kaiserlichen Oberbefehlshaber bekehrt. Engel zerschmettern das zur Marter der Heiligen aufgestellte Rad, Maxentius lässt die Kaiserin vor ihrer Enthauptung foltern. Die beiden Felder der Westkapelle waren erloschen, sie sind von Kanonikus Göbbels neu hinzukomponiert worden: die Enthauptung der Heiligen und ihr Begräbnis durch Engel auf dem Berge Sinai.

In dem Bogenfeld über der Westtür befindet sich eine Anbetung Christi durch die heiligen drei Könige (Fig. 213). Auf einem Thronsessel sitzt die Madonna und hält das bekleidete Kind auf dem linken Arm, in ihrer Rechten ein Szepter. Auf der rechten Bildhälfte erheben zwei stehende Gestalten betend die Hände, auf der linken Seite sind die heiligen drei Könige dargestellt. Zwei von ihnen sind gekrönt und stehen mit Gefäßen in den Händen hinter ihrem knienden Genossen, der mit der Linken die Krone auf dem Knie hält, während seine Rechte einen Gegenstand zum Thron emporhebt.

Dieses Gemälde ist etwas später als die Gewölbemalereien der Kirche entstanden und stammt wohl aus der Mitte der 2. Hälfte des 13. Jahrh.

Ausführlich über die Wandmalereien bei CLEMEN, Die romanische Monumentalmalerei der Rheinlande 1911.

G l a s m a l e r e i e n. Alte Glasmalereien von ca. 1520—30 sind noch in den Glasmalereien Fenstern des nördlichen Seitenschiffs erhalten. (MOHR, Kirchen von Köln, S. 173—74. — SCHEIBLER, in Zeitschr. f. christl. Kunst 1892, Sp. 136. — PÜTTMANN, Kunstschätze a. Rh., S. 367. — KUGLER, Kl. Schriften II, S. 325. — OTTE, Kunstarchäologie II, S. 763. — SCHEIBLER-ALDENHOVEN, Kölner Malerschule, S. 318.) Von Westen beginnend:

Erstes Fenster. Mittelfeld neu. Im linken Seitenfeld Verkündigung: Rechts Maria am Betpult, das anmutige Haupt zum Engel gewandt. Durch ein rundbogiges Doppelfenster fliegt die Taube des H. Geistes ins Zimmer. Maria in blauem Kleid und weissem Mantel. Der Rahmen des Bildes noch gotisch. Im rechten Seitenfeld: Maria, eine Birne haltend, mit dem Jesuskind. Gedrungene Figur mit ziemlich grobem Ausdruck im Vergleich zum vorigen Bild. Rahmen in schwerfälliger Frührenaissance. Roter Teppichhintergrund, dahinter ein Kirchenfenster.

Zweites Fenster. In der Mitte Kreuzigung. Am Fuss des Kreuzes Magdalena, weinend und die Hände faltend, in reichem Zeitkostüm, eine prächtige dramatisch belebte Figur. Im Hintergrund Jerusalem mit dem Tempel. Umrahmt von zwei Säulen, die eine grösstenteils erneuerte Bekrönung tragen. Links Maria, die Arme vor der Brust gekreuzt, über dem blauen Untergewand ein weisser goldrandiger Mantel mit etwas knittrigem Faltenwurf. Umrahmt von flachem, noch gotisierendem Bogen auf kurzen Renaissanceäulen. Über den Kapitälern halten Putten die Wappen der Stifter mit Marken wie nebenstehend. In gleicher Umrahmung rechts Johannes Evangelist, zum Teil wohl erneuert.



Glasmalereien

Drittes Fenster. In der Mitte der h. Maternus. Nur der obere Teil der Figur ist alt. Bartloser charaktervoller Kopf. Die Curva seines Stabes noch gotisch. Links die h. Helena, gekrönt, mit Kreuz und Buch; in Zeitkostüm mit gemustertem, braunem Untergewand. Grüner Teppichhintergrund und Kirchenfenster wie auf dem 1. Glasgemälde mit der Maria. Als Rahmen Doppelsäulen und Grotesken. Rechts der h. Gereon in Rittertracht mit rotem Barett, in der Rechten Fahne, in der Linken Schild mit Kreuz haltend. Roter Teppichhintergrund und Kirchenfenster wie auf dem vorigen Bilde. In Renaissancerahmen.

Diese Glasgemälde werden gleich nach Einsetzen der spätgotischen Fenster entstanden sein, vermutlich noch einige Jahre vor denen in St. Peter von 1528—30. Das älteste ist das Fenster mit der Verkündigung, das noch ganz der gotischen Tradition folgt, während bei den übrigen bereits Renaissanceformen überwiegen.

Die Fenster des südlichen Seitenschiffs (im ersten Mariä Heimsuchung, Joseph und Joachim, im mittleren Kruzifix, Verkündigung und Geburt, im dritten Anbetung der drei Könige) sind grösstenteils ganz neu; am meisten Altes scheint noch im Mittelfeld des Fensters mit der Anbetung der drei Könige verwandt zu sein.

Die übrigen Glasgemälde sind 1877 von *Gebr. Melchior* ausgeführt, die im Chor 1860 von *F. Baudri*.

Im westlichen Fenster der südlichen Empore Dedikationsinschriften vom Jahre 1697. In der Mitte:

JOANNES FORSBACH SACROSANCTAE THEOLOGIAE DR. PUBLICUS AC ORDINARIUS PROFESSOR, ET FACULTATIS P. T. DECANUS HUIUS ECCLESIAE IN TRIGESIMUM PRIMUM ANNUM PASTOR COLLEGIAE ECCLESIAE SANCTI GEORGII EX DUPLICE GRATIA APOSTOLICA CANONICUS CAPITULARIS ET PRAEBENDATUS, CELEBERRIMI COLLEGII PASTORALIS IN URBE COLONIENSI PRAESES ET CAMERARIUS P. P. ANNO 1697. Das zugehörige Wappen fehlt jetzt.

Rechts davon unter Doppelwappen: IOHANNES EUERHARDUS DITTMAN ZEITLICHER AELTESTER BRODERMEISTER S. NICOLAUS BRODERSCHAFT VND FRAW MARIA HANNS EHELEUT ANNO 1697.

Links gleichfalls unter Doppelwappen: H. JACOB HELMANN KIRCHMEISTER VND FRAW ANNA MARIA ROEBS EHELEUTH ANNO 1697.

Im mittleren südlichen Emporenfenster kleine unbedeutende Sepiamalereien des 17. Jh.: Maria mit Jesuskind und Joseph, daneben Familienwappen.

Altäre

Der Hochaltar ist 1860 nach dem Entwurf des Dombaumeisters *V. Statz* ausgeführt. Die Vorderseite des Tabernakels ist jedoch noch von etwa 1730—40; derbe Barockarchitektur aus getriebenem Silber, mit Figuren in Nischen, das Ornament teilweise schon Rokoko. Unten die Widmung: R. D. JOANNES FORSBACH DD. — MARIA MARGARETHA FORSTBACH DD.

Die Seitenaltäre gleichfalls neu, jedoch mit alten Gemälden. Im nördlichen Kreuzigung, Öl auf Holz, 103 cm breit, 132 cm hoch. Links unter dem Kreuz Maria in posierender Stellung, dahinter Johannes, am Fuss des Kreuzes Magdalena. Rechts reicht ein Krieger den Schwamm zum Kreuz. Links vorn die Stifterin. Das Bild sauber aber glatt gemalt, ohne tiefe Empfindung. Anfang des 17. Jh.

Gemälde im südlichen Seitenaltar, Öl auf Leinwand, der h. Nikolaus, Schiffbrüchige rettend. Unbedeutendes Bild des 18. Jh.

Im nördlichen Seitenschiff: Flügelaltar, in der Mitte Beweinung Christi, auf den Flügeln innen die h. Veronika mit dem Schweißtuch und Joseph von Ari-

mathia, die Dornenkrone haltend, aussen Verkündigung. Kopie von *K. B. Beckenkamp* († 1828); das Original — nach einer Aufzeichnung vom J. 1661 dem *Mabuse*, richtiger dem *Meister des Todes Mariä* (*Joos van Cleef*) zugeschrieben — wurde 1524 von Gobelinus Schmitgen gestiftet und im Anfang des 19. Jh. (um 1816) verkauft, jetzt im Städelschen Institut in Frankfurt a. M., Nr. 93 (WEIZSÄCKER, Katalog S. 210. — GELENIUS, Colonia S. 410. — Köln und Bonn mit ihren Umgebungen (1828), S. 104. — PUTTMANN, Kunstschatze a. Rh., S. 367. — v. MERING und REISCHERT, Bisch. u. Erzb. II, S. 111. — KUGLER, Kl. Schriften II, S. 311. — MERLO, K. K., Sp. 60 u. 1144. — Z. f. chr. K. X, 16. — MÜNZENBERGER, Malt. Altäre II, S. 217). An dem Altar befand sich die folgende Inschrift: EX ANTIQUISSIMA TROJANO ROMANA(!) NOBILITATE ORIUNDUS TILMANNUS DE CUSINO HOC ALTARE AEDIFICAVIT AC DOTAVIT AO. 1342. JOBELINUS SCHMITGEN ET URSULA CONJUGES TABULIS MIRO ARTIFICO PICTIS DONAVERUNT AO. 1524. JOES. VON GREVENBRUCH ET GERTRUDIS ZUNDORFS CONJUGES NOVO OPERE STATUARIO ADDITO ORNAVERUNT AO. 1642. (ALFTER, Inscript. fol. 56 b. — BÜLLINGEN: Chron. und Darstell. 181, S. 219).

An einem anderen Altar war eine Inschrift zum Gedächtnis an die im J. 1609 verstorbene Anna Therlaen von Lennep, Tochter des Bürgermeisters Joh. Therlaen und der Gudula Eiffler, angebracht (Chron. u. Darstell. 181, S. 220).

Chorgestühl. Zwei dreisitzige Gestühle, die Wangen mit spätgotischem Masswerk und Wappenbekrönungen. Phantastische Tiere und Blattwerk an den Handstützen und Misericordien. Auf einer der letzteren ein Wein trinkender Mann in roher Ausführung. Anfang 16. Jh.

Im Westportal: Doppelflügige hölzerne Tür mit Renaissance Schnitzerei, vom J. 1614, die Jahreszahl auf einem Schild an der Schlagleiste (LÜBKE, Gesch. d. deut. Renaissance, S. 929). In den beiden obersten Füllungen links Maria mit dem Kind, rechts der h. Maternus. Oben auf der Schlagleiste das Heuftssche Wappen, bezeichnet ELISABET HEVFTS.

Die ehemalige barocke Orgel (LÜBKE a. a. O.) ist durch eine neue ersetzt.

Taufstein (Proceedings of the society of antiquaries of Scotland, n. ser. VI, 1883/84, S. 73), Schale und Fuss schwarzer, die Säulchen weißer Marmor. Oberer Durchmesser 117 cm, Höhe 101 cm. 2. Hälfte des 13. Jh. Ende des 19. Jh. restauriert. Achteckige Grundform. Vor den Kanten des Fusses acht kurze Säulchen mit Eckblattbasen. Die Schale in Form einer nach unten gekehrten abgestumpften Pyramide, welche die aus demselben Stück gearbeiteten Säulenkapitale durchdringt. Auf diesen Kapitälern naturalistisch behandelte frühgotische Blätter, bei der Instandsetzung aber stark überarbeitet. Zwischen den Kapitälern Bögen

Altäre



Chorgestühl

Tür im Westportal

Orgel

Taufstein

Fig. 214. St.-Maria-Lyskirchen. Marienfigur des 14. Jh.

Taufstein

im Dreipass. An den acht Ecken des simslosen Randes roh gearbeitete, teils fratzenhafte Köpfe, hierin noch der Tradition der romanischen rheinischen Taufsteine folgend. Der hohe, kupfervergoldete Deckel in mehrfach ausgebauchter Kontur mit getriebenen Blumen, 17. Jh. Das leuchtende Kupfer steht in äusserst wirkungsvollem Gegensatze zu dem Schwarz des Marmors.

Skulpturen



Fig. 215. St.-Maria-Lyskirchen. Marienfigur des 15. Jh.

Auf dem leicht nach rechts geneigten, von einem Schleier umrahmten Haupt ein erst später an Stelle der Krone befestigtes Diadem. Das Jesuskind unbekleidet, zum Beschauer gewandt, in der Linken einen Apfel haltend. Die kleinen Hände der Maria mit übertrieben schlanken Fingern. Die graue sandsteinartige Bemalung ist neu. Während in der Vorderansicht (Fig. 215) die Haltung der Figur, der runde

Am Pfeiler links neben der Chortreppe in modernem Gehäuse: *Maria*, das Jesuskind auf dem linken Arm tragend, in der Rechten einen Apfel. Holz, 115 cm hoch (mit dem 15 cm hohen Sockel), 2. Viertel des 14. Jh. mit neuer Bemalung. (Fig. 214). Die nach rechts ausgebogene Figur mit breitem Kopf hat noch das süßliche Lächeln der Frühzeit. Das Untergewand in der Hüfte gegürtet, darüber ein rechts hoch geraffter Mantel in grossen, aber steifen Schrägfalten. Die Krone wohl aus dem 17. Jh. Das Jesuskind, im Kleidchen, hält in der Rechten eine Taube.

Figur der *Maria*, Holz, 205 cm hoch (Fig. 215 u. 216), auf dem linken Arme das Jesuskind haltend. 1. Hälfte des 15. Jh. (KUGLER, Kl. Schriften II, S. 265. — SCHNAASE, Gesch. d. bild. Künste (1869) IV, S. 426. — BODE, Gesch. d. deut. Plastik, S. 83. — MÜNZENBERGER, Malt. Altäre II, S. 217.) Die sehr breit angelegte Figur ist eingehüllt in einen schweren Mantel, der in grossen Sack- und Ringelfalten herabgleitet.

Kopf, die starren Ringelfalten der rechten Seite, das zu kurze vorgesetzte Bein einen wenig vorteilhaften Gesamteindruck hervorrufen, treten in der Schrägstellung (Fig. 216) die ruhigen schönen Falten links in wirkungsvollen Kontrast zu der bewegten Kontur der rechten Seite; besonders kommt in dieser Stellung auch die liebenswürdige Anmut des Kindes zu ihrer Geltung. (Eine ähnliche Marienfigur aus St. Foilan in Aachen, abgeb. bei MÜNZENBERGER, Altäre, Tafelbd. II, Bl. 79.) Bis zur Wiederherstellung der Kirche stand die Figur in einer Nische aussen an der Apsis. Nach v. MERING (Bischöfe und Erzbischöfe von Köln II, S. 112) entstammt sie der Kirche zu Walberberg bei Sechtem und wurde nach Aufhebung des dortigen Klosters nach St. Maria-Lyskirchen verschenkt.

Maria mit dem Leichnam Jesu, vergoldete Holzgruppe, 35 cm hoch. Steife Arbeit vom Ende des 15. Jh. In modernem Gehäuse auf dem Kreuzaltar.

Mehrere Barockfiguren auf der Empore (eine Madonna mit Kind auf der Mondsichel, 215 cm hoch, und 2 h. Bischöfe) vermutlich von einem Altar.

An den Pfeilern des Mittelschiffs hängend Gemälde, Öl auf Holz (SCHEIBLER in Z. f. chr. K., 1892, Sp. 136):

1. St. Johannes Evang., 27 cm breit, 91 cm hoch, unter gotischem Bogen in rotem Gewand, über das ein gleichfalls roter Mantel in reichem Faltenwurf herabfällt. In der Linken Kelch mit Schlange, die Rechte segnend darüber. Schöne, nur übertrieben lange Figur mit feinem, gelocktem Kopf. Niederländisch, um 1500, mit Beziehung zu Memling.

2. St. Agnes, Gegenstück zum vorigen, mit Benutzung eines Schongauerschen Stichs. Auf dem Haupt ein Kranz, in der Linken Palme, in der Rechten Buch



Fig. 216. St.-Maria-Lyskirchen. Marienfigur des 15. Jh.

Gemälde

Gemälde

haltend, zu den Füßen ein Lamm. Das lange Kleid fällt in knitterigen un-
natürlichen Falten herab. Die ganze Figur schwächer als die des Johannes.

3. St. Ägidius und St. Katharina, 37 cm breit, 82 cm hoch. Ersterer als Bis-
chof in schwarzer Kutte, an ihn heranspringend das von einem Pfeil durchbohrte
Reh. Katharina mit Schwert und Rad, in rotem Kleid und grünem Mantel. Oben
schwarzer Grund, darunter roter Teppich. Das Bild macht einen alttümlicheren
Eindruck als die beiden anderen, „vielleicht oberdeutsch“ (n. SCHEIBLER).

Gemälde, Öl auf Holz, 2. Hälfte des 16. Jh. Gethsemane, handwerks-
mässige Arbeit.

Auf der nördlichen Empore zwei Altarflügel, Öl auf Holz, auf dem einen
Golgatha, auf dem anderen Geburt und Verkündigung, im Manierismus vom Ende
des 16. Jh., stark beschädigt.

Im Chor:

Gemälde Öl auf Leinwand, mit der Grablegung. Wirkungsvoll
in die Diagonale komponiert, in der Art des van Dyck. Der Leichnam am Fussende
von Johannes (vorn links), am Kopfende von Joseph und Nikodemus getragen.
Davor kniend rechts Maria Magdalena mit gefalteten Händen, links nach hinten
in erhöhter Stellung Maria, gleichfalls die Hände faltend.

In der Sakristei:

Bildnis des Geistlichen Jakob Nevius, Öl auf Holz, 53 cm breit, 58 cm
hoch, bezeichnet: ANNO 1639 DEN 22 JUNIUS OBIIT R. D. D. JACOBVS NEVIUS AET. 60.
Der Verstorbene in weissem Messgewand auf dem Totenbett liegend dargestellt.

Wandteppiche

Gewirkter Wandteppich mit der Auffindung Mosis, 300 cm hoch,
260 cm breit. Anfang des 16. Jh. Herstellungsort ist vermutlich Brüssel. (Fig. 217.
— OTTE, Kunstarchäol. I, S. 386. — O. v. FALKE: Z. f. chr. Kunst, 1896, Sp. 353;
Taf. XII. — Katalog d. Düsseldorfer khist. Ausstellung 1902, Nr. 502.)

Während im Mittelgrund der Moment der Auffindung dargestellt ist, wird
vorn das Kind der Königin überreicht. Links treten Frauen vom Gefolge aus einem
Schloss mit Renaissanceformen. Im Hintergrund vor den Mauern einer Stadt die
über den Verlust des Moses erschrockene Mutter. Das Bild umrahmt eine reiche
Fruchtbordüre. Die Vorzüge der geschickten Gruppierung und vornehmen Zeich-
nung Italiens sind in diesem Teppich vereinigt mit der gediegenen Technik und
kräftigen Farbenwirkung Flanderns.

Gewirkter Wandteppich, 225 cm hoch, 285 cm breit, mit Dar-
stellung der Königin von Saba, die ihre Geschenke ausbreiten lässt; im Hinter-
grund der Landschaft musizierendes Volk. Ziemlich grobe Arbeit, um 1600.
(Kunsthist. Ausstellung Düsseldorf 1902, Katalog Nr. 503.)

Darunter ein abgeschnittenes Stück eines anderen Teppichs mit verschiedenen
alttestamentlichen Szenen.

Leuchter

Leuchter auf steinernem Sockel in spätgotisch stereometrischer Bildung.
Der Leuchter selbst wohl 19. Jh.

Schlichter Leuchter für die Osterkerze, spätgotisch mit Wappenschild,
das Wappen erloschen.

Zwei Rokokowandleuchter aus Gelbguss für 3 Kerzen, im Chor. —

Zwei Kugelkronleuchter mit 6, bzw. 8 Dillen, auf der Spitze
Doppeladler.

Ewige Lampe, Silber, Rokoko.

Fragment einer Stiftungsurkunde, auf einem zweiseitig beschriebenen Trachytquader, jetzt auf der Empore, früher als Stufe in der Krypta dienend, aber ursprünglich zum Einlassen in eine Mauerecke bestimmt, 12. Jh. (KRAUS, Christl. Inschr. II nr. 575, 2.)

Inscription-
fragment

Fig. 217. St.-Maria-Lyskirchen. Wandteppich.

Kirchenschatz.

Kirchenschatz

1. Vortragekreuz, kupfervergoldet, 2. Hälfte des 11. Jh., 56 cm hoch, 47 cm breit. Hierauf später (Anfang des 13. Jh.) befestigt ein zweites T-förmiges Kreuz aus dünnem Silber mit dem aus Silber getriebenen, vergoldeten Kruzifixus. Der Knauf, die Montierung des Kreuzes auf ihm und die Kristallfassungen röhren

Kirchenschatz aus dem 10. Jh. (Fig. 218 u. 219. — BOCK, Das h. Köln, Nr. 104. — OTTE, Kunstarchäologie I, S. 155. — Katalog d. kunsthist. Ausstellung Düsseldorf 1902, Nr. 500. — KRAUS, Inschr. II nr. 574.)

Der Gekreuzigte in langem nahtlosen Gewand, das mit Edelsteinen besetzt ist. In Händen und Füßen fehlen die Nägel. Der Kopf ohne Schmerz im Ausdruck, noch streng stilisiert, aber doch von edler Durchbildung. Die Kreuzenden des älteren Kreuzes rechteckig mit eingelassenen Kristallen. Auf dem oberen Ende: J H C. NAZARENVS REX JVDEOV. Über dem Haupt Christi graviert die Hand Gottes aus Wolken, bezeichnet: DEXTERA DEI. Neben dem Querbalken des aufgelegten Kreuzes und von ihm teilweise verdeckt die gravierten Personifikationen von Sonne und Mond mit Fackeln, letzterer bezeichnet: (I)VNA. Auf der Rückseite in Kreisen graviert: In der Mitte die thronende Figur der Ecclesia, auf dem Kopf eine Tiara mit kurzer Inful, in der Linken ein Kelch, in der Rechten eine Fahne; am Rande die Umschrift: SANCTA AECCLESIA. Darüber Melchisedech mit jugendlichem Kopf, Kelch und Hostie haltend. Auf dem Querarm links Kain mit Korngarbe, rechts Abel mit dem Opfertier. Unter der Kreuzung Abraham den Isaak opfernd, darunter in besonderem Kreisfeld der Widder mit dem Baum. Die Umschriften enthalten die Namen der dargestellten Figuren. Von den Schriftkreisen zweigen sich Ranken ab, der Grund ist gestiehelt. (Vgl. die Gravierungen der Rückseiten einiger Kreuze des 11. Jh. im Essener Münsterschatz. Nach BOCK stammt das Kreuz aus dem Stift St. Georg.)

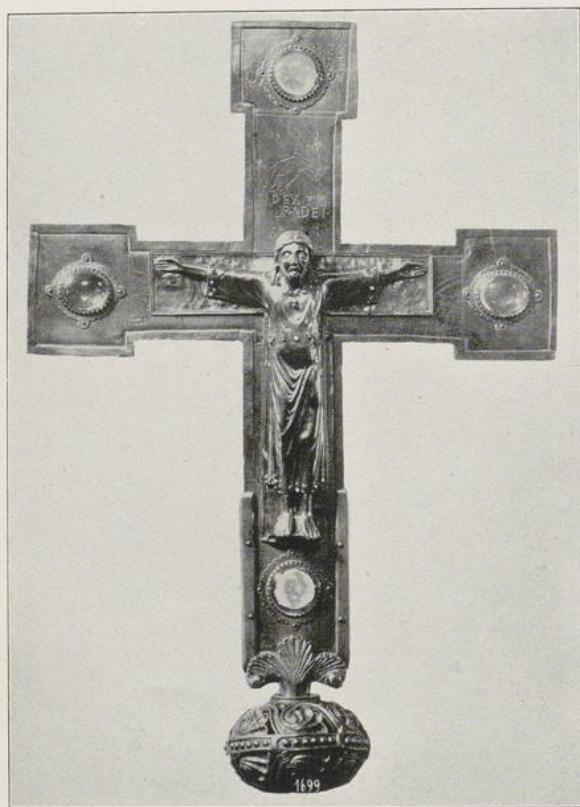


Fig. 218. St.-Maria-Lyskirchen. Romanisches Vortragekreuz.

Gravierungen der Rückseiten einiger Kreuze des 11. Jh. im Essener Münsterschatz. Nach BOCK stammt das Kreuz aus dem Stift St. Georg.)

2. Zwei Vortragekreuze, beide gleich, kupfervergoldet, 40 cm hoch, 34.5 cm breit. Auf der Vorderseite der Gekreuzigte auf einem Kreuzstamm mit Ästen, auf den Kreuzenden die Evangelistsymbole. 1. Hälfte des 16. Jh.

Die Rückseite romanisch, 12. Jh. In der Mitte graviert Christus in Toga als Brustbild, auf den Kreuzenden die Evangelistsymbole, dazwischen romanisch stilisiertes Rankenwerk. Bei Wiederverwendung des romanischen Kreuzes im 16. Jh. wurden die ursprünglich quadratischen Kreuzenden in Dreipässe umgewandelt.

3. Vortragekreuz mit Kruzifix, Silber, 70 cm hoch, am Knauf bezeichnet 1737. Die Kreuzenden im Dreipass mit den Evangelisten. Auf der Rückseite St. Maternus in Vollfigur. Gemarkt mit Kölner Beschau und **II** (Johann Justorf oder Jakob Jeanimet, n. ROSENBERG).

4. Kelch, Silber vergoldet, 21,8 cm hoch. Pokalförmig. Auf der Kuppe Rollwerk und Früchte. Anfang 17. Jh.

5. Kelch, Silber vergoldet, 22 cm hoch. Fuss im Sechspass, Knauf birnförmig. Auf der Kuppe durchbrochene Silberauflage mit Fruchtgehängen. Auf der Rückseite des Fusses eingeritzt die Jahreszahl 1648.

6. Kelch, Silber vergoldet, 21,7 cm hoch. Fuss im Sechspass, Knauf birnförmig. Am Fuss Früchte und Engelsköpfe, ebenso Engelsköpfe auf der Silberfassung der Kuppe. Auf dem Fussrand: IN SACRIFICIO MEMENTO BENEFACTORIS. 2. Hälfte des 17. Jh.

7. Kelch, Silber vergoldet, 25,5 cm hoch. (Fig. 220.) Auf der Rückseite des Fussrandes: BITTET FÜR H. FRANTZ ADAM HERESTORFF VNDT F. GERTRAUDT SNELLEN EHELEUTH VNDT DERO FAMILIEN ANNO 1695. Am Fuss Blumengirlanden und, an den Stiel angelehnt, die 4 Evangelisten mit Symbolen. Knauf birnförmig mit Weintrauben. Auf der Kuppe Auflage in getriebenem Silber: das Abendmahl, mit einigen feinen Köpfen. Schönes, auch in der Gesamtform gut modelliertes Stück.

8. Kelch, Silber vergoldet, 26 cm hoch, mit Ornamenten an Fuss und Kuppe im beginnenden Rokoko. Gemarkt mit Kölner Beschau und **CF**.

9. Kelch, Silber vergoldet, 26,2 cm hoch. Rokoko von etwa 1760. Auf der Kuppe zwischen Rokokoornament Jesus, Maria und h. Bischof. Am Fussrand gemarkt mit **W S**.

10. Messstabelett und Kännchen, Silber vergoldet, mit gravirten Ornamenten und St. Maternus auf dem Tablett, letzteres 28,5 cm lang, bezeichnet: M. L. 1737. Gemarkt mit **II** wie das Vortragekreuz Nr. 3 vom selben Jahr.

11. Monstranz, Silber vergoldet, 63,5 cm hoch. Prächtige Rokokoarbeit. Die mit Diamanten besetzte Lunula von Engelsköpfen getragen. Das Ge-

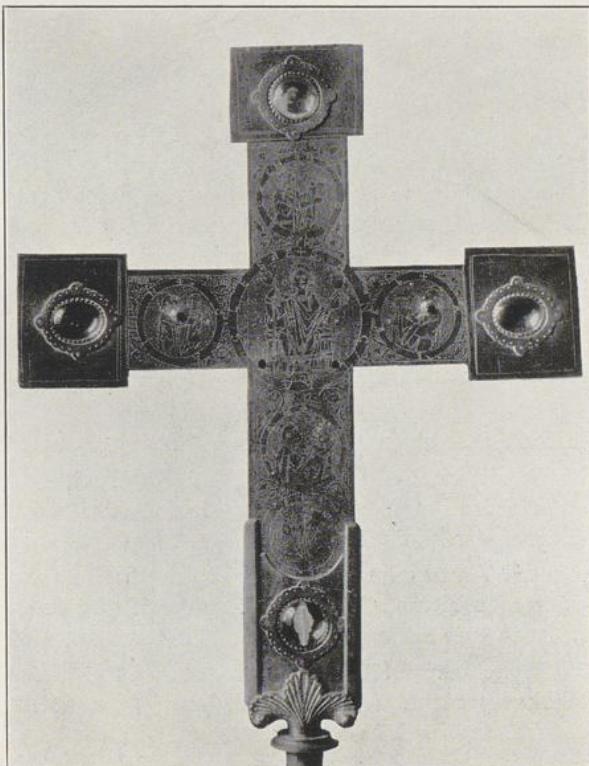


Fig. 219. St.-Maria-Lyskirchen. Rückseite von Fig. 218.

Kirchenschatz häuse umrahmt von üppigem Rocaille mit Weinlaub und Ähren, dahinter Strahlenglorie. Auf der Spitze eine Kugel mit dem Stündenfall in Relief, darauf stehend das Lamm und endlich als Abschluss ein kleines Kruzifix. Aus der Brust des Lammes ergiesst sich ein Blutstrahl in Kelche, die rechts und links kniende Engel halten. An der Kugel hängt ein kleines diamantenbesetztes Kreuz. Auch den Fuss bedeckt reiches Ornament. Gemarkt mit w s wie Nr. 9 und eine schöne Monstranz des Kölner Kunstgewerbemuseums.

12. **Ziborium**, Silber vergoldet, 36 cm hoch. Anfang des 17. Jh. Fuss im Sechspass, auf den Pässen Fruchtstücke und Engelsköpfe. Knauf eiförmig. Das Speisegefäß mit durchbrochener Fassung. Auf dem Deckel Kruzifix.

13. **Gefäss für h. Öle** (Fig. 220. — BOCK, Das h. Köln, Nr. 105. — Revue de l'art chrétien 1884, S. 148). Silber vergoldet, 26 cm hoch. Fuss im Sechspass und mit Stiel und Knauf wie bei Kelchen gebildet. Der Stiel erweitert sich oben und trägt auf kleeblattförmiger Unterlage die drei turmartigen Gefässer. Die mit Schuppen bedeckten Kegeldächer der Türmchen dienen als Deckel und drehen sich um ein gemeinsames Scharnier. Zwischen den Türmen Fialen, von denen geschweifte Strebepögen ausgehen, sich über der Mitte in einer Blume vereinigend. Auf dieser steht als Spitze des Ganzen die äusserst zierlich gearbeitete Figur des h. Jakobus in Pilgertracht und schreitender Bewegung, eine Tasche auf dem Rücken. Auf den Gefässen die drei Bezeichnungen: CHRISMA — OLEUM INFIRMORUM — SACRUM OLEUM. Das reizvolle Gefäß ist eine vortreffliche Arbeit der Zeit um 1500. Vermutlich aus der ehemaligen Pfarrkirche St. Jakob bei St. Georg stammend.

14. **Ostensorium**, Kupfer vergoldet, 39 cm hoch. Über der Reliquie Baldachin, dahinter Strahlenglorie. Anfang des 18. Jh.

15. **Arme reliquiar**, Holz versilbert, 55 cm hoch, enthaltend Reliquien des h. Successus und h. Maternus, letztere noch in alter gotischer Masswerkfassung, während das Reliquiar dem 17. Jh. angehört.

16. **Altarkreuz**, auf hohem Untersatz, mit diesem 126 cm hoch. Auf schwarzem Holz silberne Auflagen und Figuren. Der Gekreuzigte aus Silber getrieben mit schönem Kopf. Anfang des 18. Jh.

17. **Beschläge eines Missale**, Silber auf rotem Samt, mit reichem Rokokoornament. Auf den Schliessen: JACOBUS BERNICKEN DONAVIT ANNO 1770.

18. **Rauchfass**, Silber. 17. Jh.

19. **Zwei Prozessionslaternen**, Messing. Rokoko.

20. **Vier Rokokowandleuchter**, Messing, zu je 2 Kerzen.

21. **Sechs Kniekissen** (BOCK, Das h. Köln, Nr. 106). Zwei von ihnen — 58×60 cm gross — aus Wolle gewirkt, Anfang des 16. Jh., in sehr verwahrlostem Zustande. Auf geblümtem Grund ein „wilder Mann“ mit zwei Wappen (v. Stralen und: blaues Schild mit goldenem Querbalken, darauf drei Muscheln). Die anderen vier Kissen (Abb. BOCK, a. a. O.), 50×58 cm gross, mit wollener Straminstickerei, 2. Hälfte des 16. Jh.: Rautenförmig gemustert, in den einzelnen Rauten lineare Verzierungen. In der Mitte die Wappen Questenberg und Therlaen (Gerhard v. Questenberg h. Katharina v. Therlaen Mitte oder 2. Hälfte des 16. Jh.).

Ältere **Paramente** sind nur noch aus dem 18. Jh. vorhanden; unter diesen hervorzuheben eine Kasel, Goldbrokat auf blauseidenem Grund mit roter Blumestickerei, eine andere, roter Seidendamast mit Silber broschiert, Rückenkreuz

und Stab mit schöner Silberstickerei auf blauem Grund, sowie zwei Kaseln, be- Kirchenschatz
zeichnet 1775, mit Blumen und Ranken in Reliefstickerei auf weissem Grund.

Im Pfarrhaus:

E v a n g e l i e n k o d e x . 2. Hälfte des 11. Jh. (Taf. XXIII. — BOCK, Das h. Köln, Nr. 103. — Revue de l'art chrétien I, S. 27. — Organ f. chr. K. X, Nr. 11 — Zeitschr. f. chr. K. 1890, Sp. 120, Ann. — B. J. 74, S. 135 Nr. 55. — Ann. h. V. N. 71, S. 129 nr. 1. — LAMPRECHT, Initialornamentik, S. 29. — BEISSEL, Gesch. d. Evangelienbücher, S. 281. — OTTE, Kunstarchäologie I, S. 177. — BODE, Gesch. d. deut. Plastik, S. 21. — MOLINIER, Hist. génér. des arts appliqués I, S. 170. — VÖGE, Eine deutsche Malerschule etc., S. 115, Ann. 7. — Katalog d. Düsseldorfer kunsthist. Ausstellung 1902, Nr. 501. — CREUTZ: Zeitschr. f. chr. K. 1908, Sp. 233; 1910, Sp. 131.)

Evangelien-
kodex



Fig. 220. St.-Maria-Lyskirchen. Kelch (Nr. 7) und Ölgefäß (Nr. 13).

Der 23 cm breite, 31 cm hohe E i n b a n d d e c k e l enthält in der Mitte ein Elfenbeinrelief, 13,5 cm breit, 16 cm hoch, aus drei Stücken zusammengesetzt und von einer feinen Randleiste mit Palmetten umrahmt. In der Mitte der Gekreuzigte mit Lententuch, leicht nach rechts gebogenem, gut modelliertem Körper und über-grossem bärtigen, nach links geneigten Haupt. Arme und Füsse fehlen. Am Fuss des Kreuzes die Schlange, als geflügelter Drache gebildet. Links vom Kreuz Maria, rechts Johannes in eng anliegenden Gewändern. Unterm Kreuz hält links Longinus die Lanze empor, rechts Stephaton in Rückenstellung den Schwamm. Die Kreuzenden halten zwei aufrecht stehende Engel. Neben dem Kreuzhaupt die Personifikationen von Sonne und Mond. In den Ecken der Tafel die Evangelistsymbole: oben Engel und Adler, unten zu den Füßen der Maria Löwe, zu denen des Johannes der Stier. Das Relief ist sehr kräftig, die Christusfigur vollrund. Während die Figuren der Maria, des Johannes und der Engel an den Kreuzenden konventionell

Kirchenschatz und steif sind, zeigen die beiden Kriegsknechte eine lebendige realistische Auffassung von sorgfältiger Durchführung, so namentlich bei dem Krieger in Rückenstellung. Die Tafel besitzt viele Berührungs punkte mit dem Deckel des Evangeliers der Theophanu von ca. 1050 im Essener Münsterschatz. Die Randleiste stimmt bei beiden sogar fast überein. Jedoch entspricht das kräftigere Relief des Lyskirchener Elfenbeins einer etwas jüngeren Zeit. (Eine Zusammenstellung der ganzen Gruppe bei CREUTZ a. a. O.)

Die spätere kupferne Umrahmung der Elfenbeintafel trägt Gravierungen der Zeit um 1500. Oben Gottvater, seitlich Maria mit Jesuskind und der h. Anno mit Kirchenmodell, unten Ritter Georg, den Drachen tötend.

Das Evangeliar enthält als Vollbilder Christus in Mandorla, den h. Hieronymus, die Evangelisten, und vor dem Matthäusevangelium Maria mit dem Kind, vor dem Markusevangelium Johannes den Täufer, vor dem Lukasevangelium Zacharias und vor dem Johannesevangelium Kruzifix mit Maria und Johannes. Die Miniaturen sind grossköpfig und derb, nur Lukas von edlerer Auffassung und feinerer Ausführung. Vorn eine Darstellung des Gekreuzigten mit Maria und Johannes vom Anfang des 13. Jh.; die Gewänder, namentlich das Lendentuch, sind fein gefältelt, der Schmerz im Ausdruck des Johannes lebendig wiedergegeben.

Der Kodex entstammt dem ehemaligen Stift St. Georg und enthält den ältesten Catalogus episcoporum Coloniensium (Ann. h. V. N. 71, S. 129). Am Schluss des Evangeliers ein Schatzverzeichnis, wohl noch aus dem 11. Jh. („HEC SUNT ORNAMENTA ECCLESIE S. GEORGII“). Später diente der Kodex als Eidbuch des Stifts; die Eidesformeln teils im Evangeliar eingeschaltet, teils am Schluss hinzugefügt.

Glocken

Glocken. Grosse Glocke von 1870, die Inschrift der älteren von 1817 wiedergegeben bei v. BÜLLINGEN und v. MERING, Glockeninschriften der Stadt Köln (Msgr. d. Stadtbibl.), S. 23.

Die beiden anderen Glocken von 1817 mit den Inschriften:

1. S. MATERNVS. PER BENEFICATORES PAROCHIAE HOC ANNO DATVS FUIT.
PATRINUS: HENR. SCHIEFFER. MICH GOSS P. BOITEL ANNO 1817.

2. S. NICOLAO. ME NAVTAE PRAESVLI SVO ET ECCLESIAE DABANT. PATRINUS:
MART. BERCHEM. MICH GOSS P. BOITEL ANNO 1817.

Pfarrhaus

Auf der Nordseite der Kirche an Stelle des jetzigen Neubaues lag das alte 1848 abgebrochene PFARRHAUS, das im wesentlichen noch aus der Zeit des Kirchenbaues in der 1. Hälfte des 13. Jh. herrührte, von der Pfarre jedoch erst 1652 dem Konstantin von Lyskirchen abgekauft wurde (v. MERING und REISCHERT, Bisch. u. Erzb. II, S. 112. — KEUSSEN, Topogr. II, S. 29 nr. 6. — Köln und seine Bauten, S. 62). Drei um 1830 von Oedenthal angefertigte Aquarelle zeigen den Vorder- und Hintergiebel sowie die Langseite des Hauses (Köln, Hist. Mus.; Verzeichnis d. Pläne u. Ansichten [Mitt. a. d. Stadtarchiv 31], Nr. 1172 bis 1174). Der Giebel nach der Rheinseite besass über zwei unteren modernisierten Geschossen als drittes noch das romanische mit drei Biforien; dagegen fehlte der auf Woensams Prospekt und in Finckenbaums Skizzenbuch (s. S. 287) noch sichtbare Giebelabschluss. Der Giebel nach der Strasse hatte gleichfalls ein drittes Geschoss mit drei von kräftigen Wülsten umrahmten romanischen Fenstern ohne Zwischenstützen, die stark umgebauten Langseite dagegen nur noch eine alte Biforie im dritten Stock.

Auf der schmiedeeisernen Hoftür neben dem Pfarrhaus die Jahreszahl 1745.



Köln, St. Maria Lyskirchen, Buchdeckel.

Erbehausatz und steif sind, zeigen die beiden Kriegsknechte eine lebendige realistische Auffassung von sorgfältiger Durchführung, so namentlich bei dem Krieger in Rückenstellung. Die Tafel besitzt viele Berührungspunkte mit dem Deckel des Evangeliers der Theophanu von ca. 1050 im Essener Münsterschatz. Die Randleiste stimmt bei beiden sogar fast überein. Jedoch entspricht das kräftigere Relief des Lyskirchener Elfenbeins einer etwas jüngeren Zeit. (Eine Zusammenstellung der ganzen Gruppe bei CREUTZ a. a. O.)

Die spätere kupferne Umrahmung der Elfenbeintafel trägt Gravierungen der Zeit um 1500. Oben Gottvater, seitlich Maria mit Jesuskind und der h. Anna mit Kirchenmodell, unten Ritter Georg den Drachen tötend.

Das Evangeliar enthält als Vollbilder Christus in Mandorla, den h. Hieronymus, die Evangelisten, und vor dem Matthäusevangelium Maria mit dem Kind, vor dem Markusevangelium Johannes den Täufer, vor dem Lukasevangelium Zacharias und vor dem Johannesevangelium Kruzifix mit Maria und Johannes. Die Miniaturen sind grossköpfig und derb, nur Lukas von edlerer Auffassung und feinerer Ausführung. Vorn eine Darstellung des Gekreuzigten mit Maria und Johannes vom Anfang des 13. Jh.; die Gewänder, namentlich das Lendentuch, sind fein gefältelt, der Schmerz im Ausdruck des Johannes lebensvoll wiedergegeben.

Der Kodex entstammt dem ehemaligen Stift St. Georg und enthält den ältesten Catalogus episcoporum Coloniensium (Ann. h. V. N. 71, S. 129). Am Schluss des Evangeliers ein Schatzverzeichnis, wohl noch aus dem 11. Jh. („HEC SUNT ORNAMENTA ECCLESIE S. GEORGII“). Später diente der Kodex als Eidbuch des Stifts; die Eidesformeln teils im Evangeliar eingeschaltet, teils am Schluss hinzugefügt.

Glocken

Glocken. Grosse Glocke von 1870, die Inschrift der älteren von 1817 wiedergegeben bei v. BÜLLINGEN und v. MERING. Glockeninschriften der Stadt Köln (Msgr. d. Stadtbibl.), S. 23.

Die beiden anderen Glocken von 1817 mit den Inschriften:

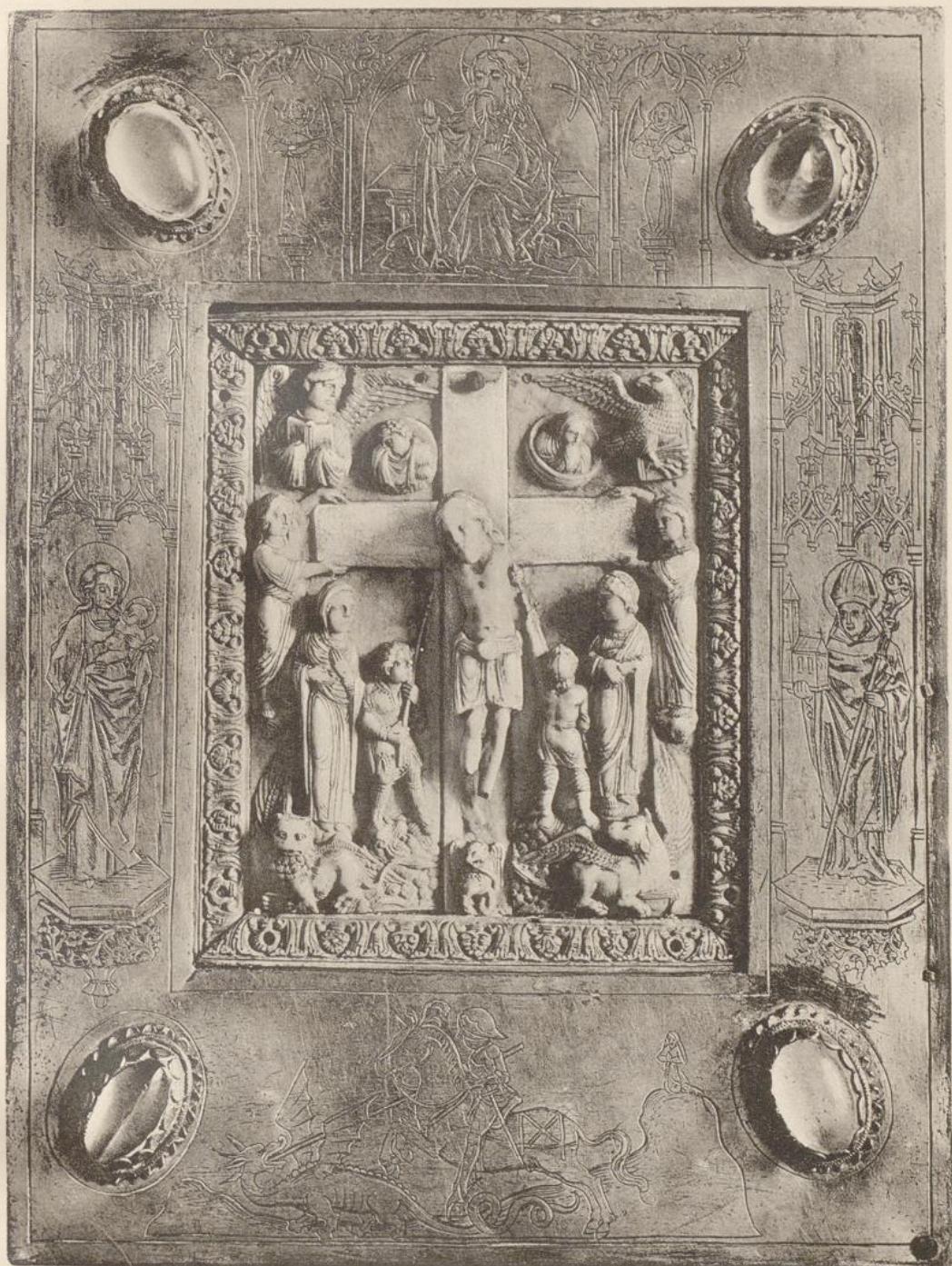
1. S. MATERNVS. PER BENEFICATORES PAROCHIAE HOC ANNO DATVS FUII.
PATRINUS: HENR. SCHIEFFER. MICH GOSS P. BOITEL ANNO 1817.

2. S. NICOLAO. ME NAVTAE PRAESVLI SVO ET ECCLESIAE DABANT. PATRINUS:
MART. BERCHEM. MICH GOSS P. BOITEL ANNO 1817.

Pfarrhaus

Auf der Nordseite der Kirche an Stelle des jetzigen Neubaues lag das alte 1848 abgebrochene PFARRHAUS, das im wesentlichen noch aus der Zeit des Kirchenbaues in der 1. Hälfte des 13. Jh. herrührte, von der Pfarre jedoch erst 1652 dem Konstantin von Lyskirchen abgekauft wurde (v. MERING und REISCHERT, Bisch. u. Erzb. II, S. 112. — KEUSSEN, Topogr. II, S. 29 nr. 6. — Köln und seine Bauten, S. 62). Drei um 1830 von Oedenthal angefertigte Aquarelle zeigen den Vorder- und Hintergiebel sowie die Langseite des Hauses (Köln, Hist. Mus.; Verzeichnis d. Pläne u. Ansichten [Mitt. a. d. Stadtarchiv 31], Nr. 1172 bis 1174). Der Giebel nach der Rheinseite besass über zwei unteren modernisierten Geschossen als drittes noch das romanische mit drei Biforien; dagegen fehlte der auf Woensams Prospekt und in Finckenbaums Skizzenbuch (s. S. 287) noch sichtbare Giebelabschluss. Der Giebel nach der Strasse hatte gleichfalls ein drittes Geschoss mit drei von kräftigen Wülsten umrahmten romanischen Fenstern ohne Zwischenstützen, die stark umgebauten Langseite dagegen nur noch eine alte Biforie im dritten Stock.

Auf der schmiedeeisernen Hoftür neben dem Pfarrhaus die Jahreszahl 1745.



Köln, St. Maria Lyskirchen. Buchdeckel.

